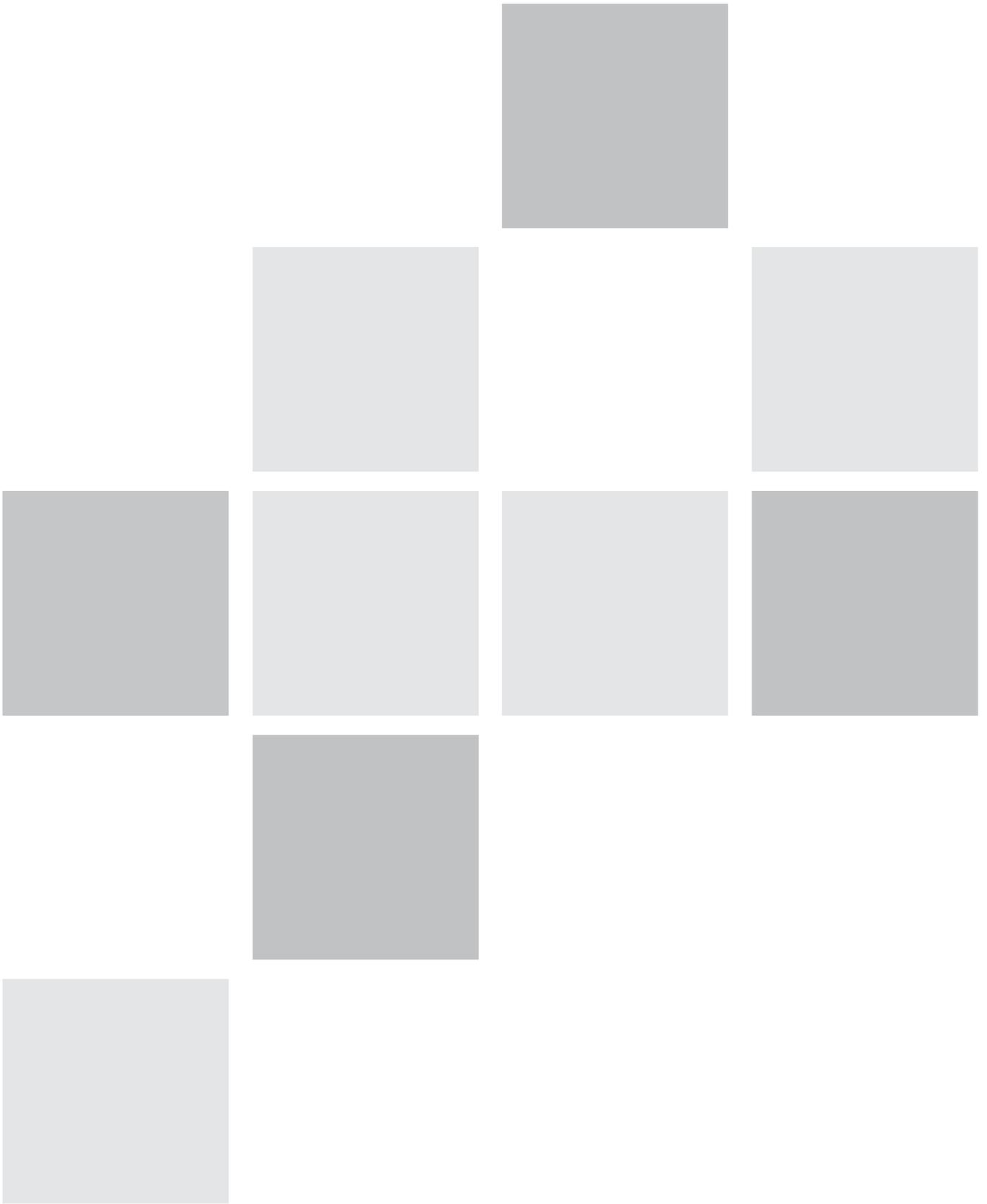


Kreisau-Initiative





Inhaltsverzeichnis

Editorial	5
Mut zum Wandel, Mut zum Handeln – was Menschen in unserem Netzwerk bewegen	
Rumänien: Proteste in einer Korruptokratie	7
Armenien: Samtene Revolution	9
Polen: Demokratie braucht Menschen mit Mut und Zuversicht	11
Polen: Der Mut zum ersten Schritt	13
Bangladesch: Die Bewegung für Verkehrssicherheit	15
Großbritannien: Es ist Zeit zu handeln. Mein Weg durch die Nachhaltigkeit	17
Kreisau-Initiative e. V.	
Schlaglichter auf die Arbeit der Kreisau-Initiative <i>Bericht des Vorstandes und der Geschäftsstelle</i>	19
Kein Schlussstrich – historische Menschenrechtsbildung genau jetzt! <i>Bericht des Schwerpunktes Zeitgeschichte und Menschenrechte</i>	22
Größer, bunter, mehr ... <i>Bericht des Schwerpunktes Inklusion</i>	24
Mut zur Veränderung <i>Bericht des Schwerpunktes sozial-ökologische Transformation</i>	26
Partner 2018	28

Kreisauer Netzwerk

Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung	31
Die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau	33
Die vierte Ausgabe von Krzyżowa-Music	35
Eine Soziale Skulptur als Denkmal für den evangelischen Gefängnisseelsorger Harald Poelchau in der Justizvollzugsanstalt Berlin-Tegel	37

Deutsch-polnische Initiativen

Verständigung, demokratische Haltung, Anstand: Bartoszewski	39
Ein Polendenkmal in Berlin – Symbol für ein würdiges Gedenken an die polnischen Opfer der deutschen Besatzung 1939–1945	41

Ausblick auf Veranstaltungen 2019	43
--	-----------

Kinderseite	44
--------------------------	-----------

Buchempfehlungen

KREISAU neu gelesen	46
Mit Janusz Korczak Inklusion gestalten	46
Der Kampf um Polen: Die abenteuerliche Geschichte der Zweiten Polnischen Republik 1918–1939	47

Chronik 2018	48
---------------------------	-----------

Informationen zum Kreisauer Netzwerk	52
---	-----------

Impressum und Adressen	53
-------------------------------------	-----------

Werden Sie Mitglied – Spenden Sie!	54
---	-----------

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der Kreisau-Initiative,

„Mut zum Wandel, Mut zum Handeln“ – das war unser Vorsatz und Leitmotiv für das Jahr 2018. Wir haben Menschen aus unserem Netzwerk eingeladen, uns zu schreiben, was dies für sie persönlich bedeutet, und uns von ihrem Engagement zu berichten. Herausgekommen ist ein besonderer Blick auf die Herausforderungen und politischen Entwicklungen, die das Jahr 2018 geprägt haben.

Da sind die Proteste gegen Korruption und für Demokratie in Rumänien und Armenien, von denen uns Silvia Nicola und Mkrtych Dallakyan berichten. Szymon Osowski zeigt mit der Arbeit seines Bürgernetzwerks Watchdog, warum es so wichtig ist, von seinen Rechten Gebrauch zu machen. In der aktuellen Debatte über politische Einflussnahme auf das Justizwesen in Polen sieht er auch eine Chance, dass Bürger*innen sich über die Verfassung Gedanken machen und den Rechtsstaat aktiv nutzen. Der Charakter unserer Gesellschaft und der Demokratie entscheidet sich dabei nicht zuletzt daran, ob es gelingt, Konflikte friedlich und respektvoll zu lösen. Emmy Irobi hat sich mit seiner Stiftung Mediation For Education der Aufgabe verschrieben, dazu in polnischen Schulen einen Beitrag zu leisten. Mut zum Handeln zeigten auch Taskin Ahmed Eera und viele andere Jugendliche, die in Bangladesch für mehr Verkehrssicherheit protestierten, Straßen blockierten und ihre Aktionen online auch dann noch fortführten, als sie Repressionen ausgesetzt waren. Der Beitrag der Umweltaktivistin Milena Kula erinnert uns daran, dass der Wandel für mehr Nachhaltigkeit auch Organisationen erfassen muss, wenn wir endlich nicht mehr nur reden, sondern auch wirklich handeln wollen, um den Klimawandel zu stoppen.

Gemeinsam ist allen genannten Autor*innen, dass sie der Kreisau-Initiative über Projekte oder als ehemalige Freiwillige und Praktikant*innen verbunden sind. Ihre Geschichten kommen in den großen Medien kaum vor und doch ist ihr Engagement ein unersetzlicher Teil einer lebendigen Bürgerschaft, die sich für eine demokratischere, gerechtere und nachhaltigere Gesellschaft einsetzt. „Mut zum Handeln, Mut zum Wandel“ heißt daher nicht zuletzt: Mit unserer Bildungs- und Begegnungsarbeit wollen wir auch weiterhin einen Beitrag dazu leisten, dass sich solche Menschen in Kreisau/Krzyżowa begegnen, voneinander lernen und gemeinsam Aktivitäten auf den Weg bringen können.

Was es sonst noch in diesem Rundbrief zu entdecken gibt? Jede Menge spannende Projekte in unseren drei Schwerpunktbereichen „Menschenrechte und Zeitgeschichte“, „Inklusion“ und „Sozial-ökologische Transformation“ und Impressionen aus dem Kammermusikfestival „Krzyżowa-Music“, Berichte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau. Sie geben einen Einblick davon, wie vielfältig und lebendig die Arbeit in Kreisau/Krzyżowa auch 2018 war. Dafür ein herzlicher Dank allen, die daran mitgewirkt haben, und an dieser Stelle natürlich insbesondere unserem Team in der Geschäftsstelle der Kreisau-Initiative, das 2018 über 50 Aktivitäten auf die Beine gestellt hat!

Es gibt wirklich reichlich Grund, mit Zufriedenheit auf das Jahr 2018 zurückzuschauen und mit viel Energie in das neue Jahr zu starten. 2019 freuen wir uns dabei besonders auf das 30. Jubiläum des Neuen Kreisau. Auf Seite 43 geben wir einen Überblick, welche Aktivitäten bereits geplant sind. Besonders hinweisen möchten wir an dieser Stelle schon jetzt auf unser großes Sommerfest in Berlin, mit dem wir am 17.8.2019 unser Vereinsjubiläum feiern wollen. Dazu laden wir alle Menschen, die sich unserem Verein verbunden fühlen, herzlich ein: Mitglieder, Teamer*innen, Partner, Förderer, Freunde und Familien.

Bei dieser Gelegenheit: Wir haben in diesem Jahr unsere ersten Kinder als Mitglieder begrüßen dürfen. Herzlich willkommen! Auf Seite 44 gibt es nun erstmals unsere Kinderseite zu entdecken!

Wir danken allen Autor*innen für Ihre Beiträge – und ganz besonders herzlich Malwina Szczypta und Nina Lüders für die Koordination und Redaktion sowie Michal Żak für das wunderbare Layout.

Der Vorstand der Kreisau-Initiative

*Annemarie Cordes, Katrin Hattenhauer, Ole Jantschek, Marta Kurek,
Heimgard Mehlhorn, Dominik Mosaiczuk und Klaus Pumberger*



Foto: www.harmonyart.eu

Passend zu unserem Jahresthema „Mut zum Wandel, Mut zum Handeln“ möchten wir dieses Jahr junge Menschen zu Wort kommen lassen, die sich 2018 für Veränderungen in ihrem Umfeld und in ihren Gesellschaften engagiert haben.

Wir leben in einer Zeit der globalen Veränderungen, ausgelöst durch menschliches Handeln: Der Klimawandel, soziale und ökonomische Krisen, Digitalisierung, gewalttätige Auseinandersetzungen an vielen Orten der Welt und nicht zuletzt die durch diese vielfältigen Ursachen herbeigeführten Migrationsbewegungen stellen uns vor gewaltige Herausforderungen. Wir müssen daher unsere Lebensweise und unser eigenes Handeln kritisch hinterfragen, müssen reflektieren, welchen Einfluss unser Konsumverhalten, politische Entscheidungen auf kleiner und größerer Ebene, ja sogar unsere Art der Kommunikation auf die Veränderungen in der Welt haben. Umso schwerer ist dies als sich viele unserer Teilnehmer*innen in ihren Heimatländern mit Korruption, mangelhaften staatlichen Strukturen, einer Einschränkung des Rechtsstaats und fehlenden demokratischen Teilhaberechten konfrontiert sehen.

In unserer Projektarbeit möchten wir Möglichkeiten aufzeigen, den Wandel positiv zu gestalten, und Menschen ermutigen, Herausforderungen nicht zu verdrängen,

sondern sich aktiv damit auseinanderzusetzen. Wir laden Menschen ein, selbst und gemeinsam mit anderen aktiv zu werden. Dafür wollen wir Grenzen zwischen Ländern, gesellschaftlichen Gruppen und unterschiedlichen Wahrnehmungen überwinden, damit Menschen miteinander ins Gespräch kommen, sich austauschen, ihre Erfahrungen und Ansichten einbringen können.

Die Bildungs- und Begegnungsarbeit in Kreisau/Krzyżowa ist dabei ein Raum, in dem wir uns gemeinsam positive Zukunftsvisionen erarbeiten, in grenzüberschreitenden Gemeinschaften von Menschen, mit denen wir uns verbunden fühlen, als Arbeit an einer praktischen Utopie. Es geht dabei insbesondere auch um Empowerment, also das Erleben eigener Handlungskompetenz von Menschen und Gruppen, die im gesellschaftlichen Diskurs eher marginalisiert werden.

Eine schöne Bereicherung in dieser Arbeit ist es, immer wieder besonderen Menschen zu begegnen, die sich für eine demokratischere, gerechtere und nachhaltigere Gesellschaft einsetzen und die durch ihr Handeln andere inspirieren und anstecken. Davon erzählen die folgenden sechs Geschichten, die so vielfältig wie beeindruckend sind. ■



Rumänien: Proteste in einer Korruptokratie

von Silvia Nicola



Versammelt unter einer riesigen rumänischen Flagge protestieren die Demonstrierenden im Februar 2017 für die Stärkung der Rechtsstaatlichkeit in Rumänien.
Foto: Thea Mihu

Während dieser Artikel geschrieben wird, gedenken Menschen aus Rumänien der 64 Toten, welche ihr Leben infolge eines Brandes im Bukarester Nachtclub „Colectiv“ bei dem Konzert der Band „Goodbye to Gravity“ verloren haben. Weitere 146 Personen wurden schwer verletzt. Einige davon schweben noch in Lebensgefahr.

Kurz nach den tragischen Ereignissen vom 30. Oktober 2015 wurde eine Reihe von Gesetzesbrüchen und Missachtungen von Sicherheitsbestimmungen festgestellt, sowohl seitens der Klubinhaber als auch seitens staatlicher Behörden, da das Lokal die Anforderungen für eine Lizenz nicht erfüllte.

Gravierend kamen auch die mangelnden Kapazitäten des rumänischen Staates hinzu, die Verletzten in spezialisierten Krankenhäusern zu versorgen.

Die Brandkatastrophe zusammen mit den aufgedeckten Unregelmäßigkeiten haben Empörung bei einem großen Teil der rumänischen Bevölkerung ausgelöst. Die bereits zuvor tiefverwurzelte Unzufriedenheit hat einer Reihe von Protesten den Anstoß gegeben. Die Demonstrant*innen, meistens jung, aus der Mittelschicht und pro-europäisch, haben der Korruption den Kampf angesagt.

Obwohl kurz danach die ersten Amtsträger zurückgetreten waren, war der Kampf gegen Korruption Ende 2015 bei Weitem noch nicht gewonnen. Während die starken Emotionen die Zivilgesellschaft beflügelt haben, aktive Mitgestalter*innen der rumänischen Demokratie werden und demokratiegefährdende Missstände beseitigen zu wollen, wird deren Ausdauer seit zwei Jahren auf eine harte Probe gestellt.

Nach einer ernüchternden Wahlbeteiligung von 39 % gelang es der rumänischen sozialdemokratischen Partei (PSD) Ende 2016 zusammen mit einem kleinen Koalitionspartner die Mehrheit im Parlament zu gewinnen und somit die Regierung zu stellen. Als Teil der neuen Machtausübung wird seitdem der Versuch unternommen, eine Serie von kontroversen Maßnahmen durchzubringen. Kritiker*innen behaupten, dass diese Bestrebungen den Rechtsstaat in Rumänien unterminieren würden. Nicht selten wird dieser Kurs mit den ebenfalls besorgniserregenden Entwicklungen in Ungarn und Polen verglichen. Unter Belagerung steht vor allem die Nationale Antikorruptionsbehörde, welche beeindruckende Erfolge in den letzten Jahren erzielt hat.

Trotz dieser Fortschritte scheint Korruption eine endemische Krankheit des öffentlichen Lebens in Rumänien zu



Menschen unterschiedlichen Alters und mit diversen Hintergründen versammeln sich in Rumäniens urbanen Zentren regelmäßig seit zwei Jahren, um gegen Korruption zu protestieren. Foto: Thea Mihu

sein. Der Amtsmissbrauch gilt als ein weiteres, schwer zu bändigendes Massenphänomen. Korruption und Amtsmissbrauch plagen auch die sozialdemokratische Partei auf allen Ebenen: von Dorfbürgermeistern bis hin zum Vorsitzenden, Liviu Dragnea, der bereits vorverurteilt und aktuell weiter strafverfolgt wird. Unter diesen Bedingungen versucht die Regierungspartei, anstatt sich am Gesetz zu orientieren, die Gesetze – sogar rückwirkend – zu ändern. Dazu wurde Anfang 2017 eine Eilverordnung entworfen, die Änderungen im Strafgesetzbuch und ein Amnestiegesetz vorgesehen hat. Davon würden mehrere wegen Korruption und Amtsmissbrauch inhaftierte oder angeklagte Amtsträger*innen und Politiker*innen unter anderem in Form eines Freispruchs profitieren.

Dieser Kurs der Regierung stieß jedoch auf Widerstand bei der Zivilbevölkerung. Einen vorläufigen Höhepunkt erreichten die Proteste gegen diese Änderungen (viele von ihnen wurden zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels vom rumänischen Bundesverfassungsgericht bereits als verfassungswidrig eingestuft) im Februar 2017, als über 600.000 Menschen sich allein in Bukarest versammelten.

Ein ähnliches Bild spielte sich auch in den restlichen Städten Rumäniens ab. Medien sprechen über den größten Massenprotest in der rumänischen Geschichte.

Die Eilverordnung wurde zwar zurückgenommen, doch die Regierung versucht bis heute noch (Ende 2018) die gewünschten Änderungen in einer abgewandelten Form durchzuwinken. Dies führte bereits am 11. August 2018 zu einer erneuten Massendemonstration, wobei 2017 und 2018 regelmäßig größere und kleinere Kundgebungen in ganz Rumänien abgehalten wurden. Dabei wurde bei diesem Protest, für den viele Menschen mit rumänischen Wurzeln aus der Diaspora nach Rumänien angegeistert waren, zum ersten Mal Gewalt seitens der Sicherheitskräfte angewandt. Den Vorwand dafür lieferten einzelne gewaltbereite Personen, die, im Vergleich zu den anderen Demonstrationen, nicht aus der Menschenmenge (ca. 250.000 Menschen) entfernt wurden. Die Untersuchung, ob Fehler in der Planung und Durchführung der polizeilichen Maßnahmen gemacht wurden, hält noch an.

Solche Reihen von Protesten und aktiver Beteiligung der Zivilgesellschaft sind kein isolierter Einzelfall. Immer öfter bringen Bürger*innen auch in konsolidierten und sich konsolidierenden Demokratien auf diese Art und Weise ihre Meinungen, Unterstützung oder Ablehnung zum Ausdruck. Zum einen birgt diese Entwicklung die Gefahr der Entstehung von sich verhärtenden Konfliktlinien, die zu Kluften in einer Gesellschaft aufgrund unterschiedlicher Weltanschauungen führen können. Zum anderen lebt eine Demokratie genau von dieser Probe, Konflikte aushalten und aushandeln zu können. Demokratie funktioniert am besten, wenn Bürger*innen beteiligt und interessiert sind, wenn sie Mut zum Handeln haben. Dafür bedarf es auch Mut zum Wandel, denn eine Demokratie ist ständigen Veränderungsprozessen ausgesetzt. ■

Silvia Nicola ist Promotionsstudentin an der Freien Universität Berlin. Als Trainerin war sie bei den KI-Projekten „360° Europa (Restorative Circles for Citizens in Europe)“ und „Roots and Borders“ dabei.



Armenien: Samtene Revolution

von Mkrtych Dallakyan



Auch Kinder begrüßten den neu gewählten Ministerpräsidenten und Oppositionsführer Nikol Paschinjan auf dem Platz der Republik in Jerewan. Foto: Narek Aleksanyan

Jeglicher Wandel erfordert Mut. Wie treffend dieser Ausdruck ist, haben wir – das armenische Volk – im April 2018 unter Beweis gestellt: Wir haben unser Land verändert.

„Mit Mut“ („dukhov“) ist das neue Motto der Armenier*innen, die den Plan des früheren Regimes durchkreuzt haben, das seit Jahrzehnten etablierte System der Korruption fortzuführen. Das armenische Volk will in einem Land der Rechtsstaatlichkeit und Gerechtigkeit, in einer demokratischen Gesellschaft leben.

Zwei Jahrzehnte lang stützte sich die Oligarchie in Politik und Wirtschaft auf rohe Gewalt und ökonomischen Zwang, um ihre Machtposition auszubauen und zu festigen. Zwar hatte es bereits Versuche gegeben, Korruption, Vetternwirtschaft und diktatorische Auswüchse zu bekämpfen – erfolgreich waren sie aber nicht.

Im April 2018 stellten Zehntausende Armenier*innen, die als gleichgültig und demoralisiert gegolten hatten, die Machtposition des Regimes und dessen Regierungsanspruch infrage. Natürlich hatte es bereits zuvor Beispiele

lokaler und selbstorganisierter Bürgerbewegungen gegeben, die – freilich als Minderheit – ihre Ziele und Visionen ohne finanzielle Unterstützung von außen und ohne institutionalisierte Strukturen verwirklichen konnten. Die Erfolgsgeschichten der Proteste im Maschtoz-Park, der „100 AMD“ und der „DEM ENQ“ hatten zwar bewiesen, dass sich die Regierungspolitik durch zivilgesellschaftliches Engagement beeinflussen ließ, aber die Mehrheit der Bevölkerung war noch nicht davon überzeugt, dass man das korrupte Regime beenden könne. Noch im März 2018 war es für viele Menschen unvorstellbar, dass Sersch Sargsjan zurücktreten würde.

Doch im April 2018 gingen tausende Armenier*innen in unserer Hauptstadt Jerewan so wie ich auf die Straße und forderten nichts weniger als den Rücktritt des damaligen Ministerpräsidenten Sersch Sargsjan. Bis 2015 hatte die armenische Verfassung ein semipräsidentielles Regierungssystem vorgesehen, in dem der Präsident direkt gewählt wurde und maximal zwei Amtszeiten ausfüllen durfte. Um darüber hinaus an der Macht bleiben zu können, setzte der damalige Präsident Sargsjan mit Hilfe eines manipu-

Armenien: Samtene Revolution

lierten Referendums eine Verfassungsreform durch und führte ein parlamentarisches Regierungssystem ein. Sargsjans Wandlung vom Präsidenten zum Ministerpräsidenten, deren alleiniges Ziel nach allgemeiner Auffassung der Machterhalt war, entfachte schließlich massive Demonstrationen. Nach elftägigen Protesten trat Sargsjan zurück und wenige Tage später wurde mit dem charismatischen

unterschiedlicher politischer wie ideologischer Überzeugungen einte die Ablehnung des Regimes. Zu sehen waren Transparente für eine Revolution der „Toleranz und Liebe“, anstelle von Hass und Vergeltung.

Die Bürgerbewegung, die am 13. April unter der Losung „Ein Schritt voran, Sersch muss gehen“ an Fahrt aufnahm, war bald am Ziel angelangt: Am 23. April erklärte der umstrittene Präsident a. D. und nunmehrige Ministerpräsident Sersch Sargsjan seinen Amtsverzicht. So machte er den Weg frei für eine friedliche Lösung der politischen Krise, die mit einem demokratischen Machtwechsel enden sollte.

Heute ist die Samtene Revolution in Armenien eine unumstößliche Tatsache. Vor dem raschen Erfolg der Bewegung hatte man in den Straßen Jerewans und anderer Städte lange Zeit nicht mehr so viele lächelnde Menschen gesehen. In weniger als vier Wochen kamen in dem Land neue Farben und eine neue Atmosphäre zum Vorschein. Die Revolution vollzog sich nicht nur als Machtwechsel, sondern auch in den Köpfen der Menschen – sie



Auf dem Platz der Republik in Jerewan sammelten sich viele Menschen, um ihre Unzufriedenheit mit der Wiederwahl von Sersch Sargsjan auszudrücken. Foto: Artyom Geodakyan Tass

Oppositionsführer Nikol Paschinjan ein ehemaliger Journalist als neuer Ministerpräsident vereidigt.

Auswanderung und sinkende Geburtenraten haben zu einem Tiefststand der Bevölkerungszahl geführt und laut offiziellen Statistiken lebt mehr als ein Drittel der drei Millionen Armenier*innen in Armut. Zum einen besteht im Land das Bedürfnis, die Oligarchie abzulösen und ein demokratischeres, gerechteres Regierungssystem zu etablieren, das die Rechtsstaatlichkeit und die Menschenrechte der armenischen Bürger*innen anerkennt und achtet. Zum anderen besteht der Wunsch nach einer besseren Gesellschaft, in der die Bürger*innen in Würde leben können – statt dass Vetternwirtschaft und Korruption zu extremer sozialer Ungleichheit und Armut führen.

Die Proteste speisten sich aus allen Teilen der armenischen Gesellschaft: Menschen verschiedener Hintergründe und

sind nun überzeugt, dass Veränderungen möglich sind.

Uns ist bewusst, dass es viel Zeit und Mühe bedarf, bis wir das Land haben werden, das wir gern hätten. Doch wir sind bereit, uns diesen Herausforderungen in neuem Geiste zu stellen, und wir wollen diesen Traum verwirklichen.

Die Geschehnisse zeigen, dass sich eine ganze Nation gemeinsam gegen ein korruptes und verbrecherisches Regime wenden kann. Unsere Geschichte zeigt, wie eine Revolution im ersten Schritt ein ganzes Land vereint – eine Nation mit dem Mut zum Wandel, dem Mut zum Handeln. ■

Mkrtich Dallakyan ist Projektkoordinator in der Organisation Youth Cooperation Center of Dilijan in Armenien. Im Jahr 2015 verbrachte er drei Monate als Praktikant über das ifa CrossCulture-Programm bei der Kreisau-Initiative.



Polen: Demokratie braucht Menschen mit Mut und Zuversicht

von Szymon Osowski



Die sieben Mitglieder des Obersten Verwaltungsgerichts beantworten, welcher Fall als geringfügig eingestuft wird. Foto: Borys Bura

Warum fällt es den Politiker*innen in Polen so leicht, die Handlungen der Gerichte und des Verfassungsgerichtshofs abzuwerten? Die Justiz ist von wesentlicher Bedeutung für den Schutz der Rechte und Freiheiten, für das Gerechtigkeitsgefühl und für sicheres Handeln. Wenn man die von der momentanen parlamentarischen Mehrheit durchgeführten Veränderungen im Justizwesen betrachtet, dann kann man zu der Überzeugung gelangen, dass es dem demokratischen Rechtsstaat nicht gut geht.

Aus der Sicht einer Organisation, die Aktivist*innen bei der Durchsetzung ihrer Rechte und Freiheiten unterstützt, bringen die aktuellen Veränderungen allerdings mehr Vor- als Nachteile.

Von Bagatellfällen bis zum Schutz der Rechte und Freiheiten

Im Jahr 2013 berichteten die Medien, dass am Verfassungsgerichtshof ein Gesetzentwurf über ebendiese Institution vorbereitet werde. Die Einsicht in den Entwurf wurde meiner Organisation verweigert. Erst nach einem zweijährigen Rechtsstreit wurde der Entwurf (Urteil Nr. I OSK 2213/13, in polnischer Sprache) veröffentlicht. Der polnische Staatspräsident bekam den Gesetzentwurf, übergab ihn mit einigen kleinen Veränderungen an das Parlament und dann wurde er Gesetz.

Schon zu Beginn der politischen Streitigkeiten über den Verfassungsgerichtshof fragten wir uns: Wer wird die Verfassungsmäßigkeit der Vorschriften im Verfassungsgerichtshof kontrollieren? Es kam beinahe zu der paradoxen Situation, dass die Verfasser*innen die von ihnen erlassenen Bestim-

mungen auf Verfassungsmäßigkeit prüfen (Fall Nr. K 29/15, in polnischer Sprache).

Im Jahr 2012 erließ der Oberste Gerichtshof ein wegweisendes Urteil für die Transparenz in Polen (Urteil Nr. I CSK 190/12, in polnischer Sprache). In der Entscheidung hieß es, die Informationen darüber, mit wem Gemeinden zivilrechtliche Verträge schließen, müssen öffentlich gemacht werden. Infolge des Urteils entstand eine soziale Bewegung, die öffentliche Vertragsregister forderte. Die öffentlichen Einrichtungen kamen auf Druck von Aktivist*innen dieser Forderung nach. Auch vom Obersten Gerichtshof wurde die Offenlegung der Verträge gefordert; diese wurde aber abgelehnt. Wegen der vielen Anfragen und Klagen auf Offenlegung von Verträgen (z. B. Urteil Nr. I OSK 903/12 und I OSK 916/12, in polnischer Sprache) stellte die Präsidentin des Obersten Gerichtshofs einen Antrag, das Gesetz über den Zugang zu öffentlichen Informationen für verfassungswidrig zu erklären (Fall Nr. K 58/15, in polnischer Sprache). Wenn der Verfassungsgerichtshof den Argumenten der Präsidentin des Obersten Gerichtshofs gefolgt wäre, hätte es das Ende der Transparenz in Polen bedeutet. Erst der gesellschaftliche Druck und die Bedrohung durch Maßnahmen, die vom Verfassungsgerichtshof und der Mehrheit im Parlament ausgehen könnten, brachten die Präsidentin des Obersten Gerichtshofs dazu, den Antrag zurückzuziehen.

Auch wenn es unglaublich klingt, überlegten die Richter*innen des Obersten Verwaltungsgerichts, ob das Recht auf ein Verfahren eingeschränkt werden kann, wenn Richter*innen den Fall für geringfügig halten. Diese

Polen: Demokratie braucht Menschen mit Mut und Zuversicht

Überlegungen rief ein Fall hervor, in dem einer Aktivistin eine Gebühr von 0,42 PLN (ca. 10 Cent) für das Veröffentlichlichen von Informationen berechnet wurde (Urteil Nr. I OSK 1922/14, in polnischer Sprache). Wäre der Beschluss gefasst worden, hätte es eine Gefahr für den Schutz der Rechte und Freiheiten sowie das Recht auf ein faires Verfahren dargestellt. Welcher ein Bagatelldfall ist, würde alleine die*der jeweilige Richter*in entscheiden. Letztendlich

len Ebene von den politischen Entscheidungsträger*innen abhängig ist. Hinzu kommen persönliche Repressionen gegen Richter*innen und Staatsanwält*innen. Welche Gefahr das darstellt, bedarf keiner Erklärung.

Ein weiterer Aspekt der Änderungen betrifft die Verfassung der Republik Polen. Wenn man auf die Hunderte von Fällen blickt, in denen es um die Verletzung der verfassungs-



Bei Bürger*innentreffen ist Meinungs austausch und Dialog mit den Behörden möglich. Foto: Marcin Halat

verweigerte das Oberste Verwaltungsgericht eine Antwort auf die so formulierte Anfrage.

Die drei beschriebenen Fälle waren symptomatisch dafür, wie die polnische Justiz Rechte und Freiheiten wahrnimmt. Sie betrafen die grundlegenden Anforderungen an eine Demokratie: Gewaltenteilung, Transparenz des Gesetzgebungsverfahrens, Interessenskonflikte, das Recht auf ein faires Verfahren, Transparenz. Man könnte die These vertreten, dass über diese Prinzipien und über die Verfassung Polens nicht nachgedacht wurde.

Was haben wir den Änderungen im Justizwesen zu verdanken?

Aus der Sicht einer Organisation, die sich für den Schutz der Rechte und Freiheiten einsetzt und Aktivist*innen unterstützt, muss man die zwei Ebenen der Änderungen im Justizwesen getrennt betrachten: die formale bzw. institutionelle Ebene und die sozio-politische Ebene. Die umgesetzten Änderungen greifen maßgeblich in das Recht auf ein faires Verfahren ein. Der Einfluss von Politiker*innen auf Gerichte, auf den Nationalen Justizrat, die Staatsanwaltschaft, den Verfassungsgerichtshof und das Oberste Gericht führt dazu, dass das Justizwesen auf der institutionel-

mäßig garantierten Rechte und Freiheiten geht, ist es eine lebhaftere Zeit. Noch nie zuvor benutzten so viele Menschen, einschließlich Richter*innen, das Wort „Verfassung“. Die Wahrnehmung der Verfassung hat eine neue Dimension bekommen, die sich meines Erachtens auf zweierlei Art und Weise äußert: Zum einem geht es darum, wie die Verfassung gelesen wird und wie über die in ihr garantierten Rechte und Freiheiten, aber auch die Verfassungsprinzipien nachgedacht wird. Zum anderen, was noch wichtiger ist, wurde die Verfassung nun, wenngleich sie es schon immer sein sollte, die Entscheidungsgrundlage für Richter*innen. Ich meine nicht die formelle Gesetzanwendung, sondern das Gefühl, wie wichtig sie ist. Es ist mir bewusst, dass das wenig greifbar ist, aber es ist optimistisch: Keine*r wird aufhören, über die Verfassung Polens nachzudenken.

Rechte sind dazu da, genutzt zu werden

Seit Jahren weisen wir darauf hin, dass wir unser Umfeld wirksamer verändern, wenn wir unsere Gesetze nutzen. Viele polnische Bürger*innen wissen das mittlerweile und wenn sie Änderungen durchsetzen wollen, greifen sie gerne auf Recht zurück. Die oben beschriebenen Fälle sind allerdings ein Beispiel dafür, wie das Justizwesen diejenigen behandelt, die auf Einhaltung der Vorschriften drängen

Polen: Demokratie braucht Menschen mit Mut und Zuversicht

bzw. die wollen, dass ihre Rechte und Freiheiten geschützt werden. Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der Fälle, die den Schutz der bürgerlichen Rechte und Freiheiten betreffen. Ein Beispiel dafür ist Transparenz. Es ist eigentlich zur Norm geworden, dass jemand ohne Zugang zu öffentlichen Informationen vor Gericht zieht. Auf der lokalen Ebene gibt es zahlreiche Streitigkeiten über Rechte und bürgerliche Freiheiten. An vielen Orten setzen sich Einzelpersonen dafür ein, dass es ihren Gemeinden besser geht. Oft brauchen sie dazu unabhängige Gerichte und eine objektive Staatsanwaltschaft. Die polnische Demokratie stützt sich auf diese Personen; sie spüren wiederum auch die freigesetzte Kraft der polnischen Verfassung. Lokal engagierte Menschen ha-

ben den Mut zum Wandel und den Mut zum Handeln. Das ist ein völlig anderes Polen. Wenn man dies ebenso berücksichtigt wie die sich ändernde Wahrnehmung der Rechte und Freiheiten in Polen, dann braucht man sich über die Zukunft des demokratischen Staates wirklich wenig Sorgen zu machen, und ich hege große Hoffnung, dass wir den demokratischen Rechtsstaat verteidigen werden. ■

Szymon Osowski ist Rechtswissenschaftler und Vorsitzender des Bürgernetzwerks Watchdog. Er wurde für sein Engagement mehrfach ausgezeichnet.

 www.siecobywatelska.pl



Polen: Der Mut zum ersten Schritt

von Emmy Irobi



Durch die Peer-Mediation lernen Jugendliche Konflikte gewaltfrei zu lösen. Foto: Kreisau-Initiative

Wer kennt sie nicht? Die Geschichte eines jungen Mannes, der beschloss, sich um ein Problem zu kümmern, das viele Städte seines Landes plagte – die Schlaglöcher. Sein Problem war ein bestimmtes Schlagloch, es befand sich auf einer Kreuzung bei seiner Wohnung und war, soweit er sich erinnern konnte, schon immer da: Die Nachbar*innen hatten sich angewöhnt, es zu umfahren, und Ortsfremde entdeckten es auf die harte Tour.

Eines Tages beschloss der Mann, es sei an der Zeit, dieses Problem zu lösen. Er fuhr mit seinem Bruder in einen Baumarkt, sie kauften Kies und Zement. Als der Inhaber von ihrem Vorhaben erfuhr, lieh er ihnen Schaufel und Betonmischer und verpflichtete sogar seinen Sohn mitzuhelfen.

Sobald sie mit den Arbeiten an dem Schlagloch begonnen hatten, hielten mehrere Autofahrer*innen an und be-

Polen: Der Mut zum ersten Schritt

gannen, den Verkehr um die drei Männer an der Baustelle umzuleiten. Einige Kinder aus der Gegend bastelten Warnschilder, die man nach getaner Arbeit um das aufgefüllte Schlagloch aufstellte. Insgesamt beteiligten sich fast 20 Nachbar*innen an der Aktion. Mutig und beherzt lösten sie gemeinsam ein Problem, das sie alle jahrelang gestört hatte. Bedurft hatte es nur der Initiative eines Menschen, das Problem eigenverantwortlich anzupacken.

Und das ist meine Geschichte: Sie handelt von der Entstehung meiner Stiftung Mediation For Education (MFE). Anfang 2016 wurde ich mir eines ersten Problems bewusst, das viele polnische Grund- und weiterführende Schulen plagt: die Gewalt unter Schüler*innen. Viele Schulleiter*innen tun so, als gäbe es diese Gewalt nicht.

der Vermittlung von Schlichtungs- und Konfliktlösungskompetenzen an Kinder besteht darin, dass sich diese Kompetenzen als wertvolles Instrument auch zu Hause und im Erwachsenenalter werden einsetzen lassen. Am Wichtigsten aber ist das Empowerment der Schüler*innen selbst, so dass sie aktiv auf Konflikte und kleine Missverständnisse untereinander reagieren können, bevor diese eskalieren.

Die Ähnlichkeiten mit der Schlagloch-Geschichte sind frappierend: Sobald unsere Stiftung in Biała Podlaska amtlich registriert war, bekundeten mehrere Freiwillige ihre Begeisterung und Bereitschaft, unsere Initiative ungeachtet der offenkundig bestehenden Schwierigkeiten im Osten Polens zu unterstützen.



MFE bietet Mediationstrainings auch für Lehrkräfte an. Foto: Mediation For Education Foundation

Glücklicherweise eröffnete uns mein Kontakt zu der Kreisau-Initiative weitere Begegnungs- und Bildungsmöglichkeiten für Schüler*innen und Jugendliche in Polen. Dank der praktischen und theoretischen Ressourcen aus den Workshops in Kreisau/Krzyżowa entwickelte die MFE ein für Jugendliche und Lehrkräfte konzipiertes Programm zur Bekämpfung migrationsfeindlicher Intoleranz in unserer Gesellschaft, welches das Problembewusstsein im Klassenzimmer schärft und auf antimuslimische sowie sonstige diskriminierende Angriffe oder

Als ausgebildeter Mediator möchte ich das Leben der Schüler*innen verbessern und dazu beitragen, die Gewalt an Schulen zu verringern – durch Peer-Mediation und gewaltfreie Konfliktlösung. Der Statistik in einer Studie Joanna Włodarczyks zufolge¹, erleben 59 % der Schüler*innen an polnischen Grundschulen verschiedene Formen der Gewalt oder Aggression durch andere Schüler*innen. Diese erschreckend hohe Zahl veranlasste meine Organisation zum Handeln.

Auf die Frage einiger Skeptiker*innen, was Schülerstreitschlichtung denn sein sollte, gibt es eine einfache Antwort: „Peer-Mediation gründet auf der Annahme, dass Konflikte lediglich gemeinsame Probleme sind, die unter und von Schüler*innen in einer Weise gelöst werden können, von der alle Beteiligten profitieren.“ Der große Vorteil

Äußerungen im schulischen Umfeld reagiert. Außerdem entwickelte die MFE didaktische Methoden, die kritisches Denken und Selbstreflexion an den Schulen proaktiv fördern, um die Sensibilität der Schüler*innen und Lehrkräfte für intolerantes Verhalten im und außerhalb des Klassenzimmers zu steigern. Einige dieser Ansätze entstanden aus den Brainstorming-Übungen während der Workshops der Kreisau-Initiative. Nach unserer Überzeugung werden der Austausch unter Schüler*innen und die Peer-Mediation, sprich gewaltfreie Mittel der Konfliktlösung dazu führen, das Potenzial von Gewalt, Hassrede und Streit zu verringern und diesen Phänomenen vorzubeugen.

Deutlich wurde die fruchtbare Zusammenarbeit der MFE und der Kreisau-Initiative auch, als einige Schüler*innen aus Biała Podlaska 2017 nach Kreisau/Krzyżowa reisten

¹ Joanna Włodarczyk (2013), „Przemoc rówieśnicza. Wyniki Ogólnopolskiej diagnozy problemu przemocy wobec dzieci“, in: Dziecko krzywdzone. Teoria, badania, praktyka. Bd. 12, Nr. 3, https://fdds.pl/wp-content/uploads/2016/05/Wlodarczyk_J_2013_Przemoc_rowiesnicza_Wyniki_Ogolnopolskiej_diagnozy.pdf.

Polen: Der Mut zum ersten Schritt

und an einer großen europäischen Jugendbegegnung teilnehmen konnten. Nach ihrer Rückkehr vermittelten diese Jugendlichen ihren Mitschüler*innen, was sie bei dem Treffen gelernt hatten: In Kreisau/Krzyżowa hatten die vier Schüler*innen erstmals die Chance, Gleichaltrige aus westeuropäischen Ländern kennenzulernen. Und natürlich haben sie Freundschaften geschlossen, insbesondere mit den muslimischen Jugendlichen aus Berlin.

Als landesweite Organisation bietet die MFE kostenfreie Mediationsschulungen an Grund- und weiterführenden Schulen in Polen an. Da die Lehrer*innen als erste auf Gewaltakte an den Schulen reagieren, hat die MFE auch ein Mediationstraining speziell für Lehrkräfte entwickelt. Das Training soll die Lehrer*innen in erster Linie befähigen, für Schüler*innen in Problemlagen und mit besonderen Bedürfnissen Ressourcen bereitzustellen.

Die MFE kann Behörden und Bildungseinrichtungen kompetent unterstützen: bei der Ausarbeitung und Umsetzung verschiedener Präventionsprogramme, die auf eine Verminderung der Gewalt an Schulen abzielen; bei der Einbeziehung des Lehrkörpers in die Ausgestaltung spezifischer Programme; und durch die Beteiligung an allen Bestrebungen, die unser Bildungswesen zu einem gewaltfreien Ort des Lernens machen wollen. ■

*Emmy Irobi ist Leiter der polnischen Stiftung Mediation For Education in Biała Podlaska. Er nahm an zwei KI-Trainings für Multiplikator*innen teil und kam später nach Kreisau/Krzyżowa mit einer Gruppe zu der Jugendbegegnung „Activists against Xenocide“.*

 www.mediationforeducation.com



Bangladesch: Die Bewegung für Verkehrssicherheit

von Taskin Ahmed Eera



Schätzungen zufolge sind in Dhaka rund 2,4 Millionen Fahrer*innen ohne Führerschein unterwegs. Foto: www.flickr.com/photos/joyseyshowaa/2402764792/

Es war der sechste Edding an diesem Morgen. Er ist leer und eine junge Frau neben mir schüttelt still und zufrieden ihr Handgelenk. Der gigantische Stapel Plakate ist verschwunden, sie werden nun in der protestierenden Menge weitergereicht. Etliche Porträts lächeln von der Wand auf uns herab: Noch ist diese Hommage an die unglückseligen Opfer des Straßenverkehrs in Dhaka nicht fertig – doch zu unse-

rer Bestürzung zeigt sich, dass die Fotografien, die Hinterbliebene der Kunsthochschule gespendet haben, für eine doppelt so große, ohnehin schon beachtliche Installation ausreichen würden.

Es ist herzerreißend, und doch sind die Zahlen keine Überraschung: Allein 2017 starben bei Autounfällen mehr als

Bangladesch: Die Bewegung für Verkehrssicherheit

4200 Menschen und rund 16.000 wurden schwer verletzt. Schätzungen gehen davon aus, dass in Dhaka rund 2,4 Millionen Fahrer*innen ohne Führerschein unterwegs sind, und auch der öffentliche Personenverkehr ist überaus gefährlich. Die zahlreichen Gesetze und Verkehrssicherheitsvorschriften scheinen nicht zu gelten – Papier ist geduldig.

Vor diesem Hintergrund ist es kein Wunder, dass es in Dhaka vom 29. Juli bis zum 8. August 2018 zu Protesten kam, die sicherere Straßen und strengere Verkehrsgesetze forderten. Anlass war der Tod zweier Schüler*innen, die ums Leben kamen, als ein Bus mit überhöhter Geschwindigkeit in eine Haltestelle raste und zwölf weitere Menschen verletzte. Die protestierende Menge, die hauptsächlich aus Schüler*innen zwischen 12 und 18 Jahren bestand, blockierte die Verkehrsadern der Stadt und kontrollierte in einem Akt friedlichen Protests die Führerscheine der Verkehrsteilnehmer*innen und den technischen Zustand ihrer Fahrzeuge.

Wie viele andere Jugendliche war ich aktiv beteiligt. Am ersten Tag stellte ich mich mit einigen meiner Mitschüler*innen an einer der größten Kreuzungen der Stadt auf – bewaffnet waren wir mit Stiften und Papier. Bald hatten sich Hunderte unserem Protest angeschlossen und blockierten acht Straßen, so dass die gesamte Stadt zum Stillstand kam. Die Botschaft lautete: Wenn Schüler*innen verkehrsuntaugliche Fahrer und Fahrzeuge erkennen, erfassen und sanktionieren können, dann muss Korruption für die Untätigkeit der Behörden verantwortlich sein. Kein verkehrsuntaugliches Fahrzeug sollte passieren und auf die Stadtautobahn fahren dürfen – Sie würden staunen, wie wenige wir durchgelassen haben!

Es war nicht mein erster Protest, aber hier spürte ich zum ersten Mal die ungeteilte Solidarität all unserer Mitbürger*innen. Als unseren Eddings die Farbe ausgegangen war, hinkte ein junger Mann über die Autobahn und übergab uns einen ganzen Karton. Ich musste seine Geschichte nicht hören, um zu wissen, dass er bei einem Verkehrsunfall verletzt worden war. Ein anderes Mal drängte sich ein Mann mit seiner sechsjährigen Tochter mitten in die Menge und wollte sie mit uns fotografieren: Das Kind trug eine Plastikschiene über dem Knöchel, die sie – wie wir später erfuhren – seit einem Autounfall immer tragen muss. Unzählige Mütter hielten lächelnde Fotos toter Kinder in die Höhe, ganze Familien waren erneut von qualvoller Trauer und vom Schmerz der kaum verheilten Wunden ergriffen. Die Protestierenden äußerten sich in wütenden Schreien, in feierlichen Versprechen oder in Rufen nach Gerechtigkeit – das alles verschmolz zu einem angemessen unangenehmen weißen Rauschen. In der Menge waren die freiwilligen Helfer*innen, die Wasser und Reiscracker verteilten, immer ein willkommener Anblick. Sogar das notorisch wechselhafte Wetter in Dhaka zeigte sich freundlich und die Straßenhunde schlossen sich uns schwanzwedelnd an.

Anfangs waren es friedliche und symbolische Proteste. Die Meisten gingen zuversichtlich und energiegeladener nach Hause, pflanzten den nächsten Tag und überlegten, wie man unsere Forderungen in den sozialen Medien streuen könnte. Die Tage verbrachte ich lautstark auf den Plätzen und Kreuzungen; in den Nächten dokumentierte ich wie besessen die Ereignisse des Tages und versuchte auf Social Media-Plattformen, so viele Schüler*innen wie möglich zu erreichen – und Hausaufgaben musste ich leider auch machen.

So wie immer stellte sich jedoch sehr bald Enttäuschung ein. Am vierten Tag gab es Gerüchte über willkürliche „Festnahmen“ und bevor wir uns versahen, zerstreuten die Ordnungskräfte die protestierende Menge mit Tränengas und Gummigeschossen. (Die Medien haben weltweit recht ausführlich darüber berichtet, Einzelheiten finden Sie dort.) Meine Eltern waren zwar erfreut über mein Engagement und stolz darauf, denn sie waren selbst Aktivisten an der Universität gewesen, aber sie hatten auch Angst und ließen mich mehr nicht zu den Protesten. Schweren Herzens richtete ich also meine ganze Energie auf Online-Aktivitäten – wie andere Jugendliche auch, verbrachte ich viele Stunden in den sozialen Medien und lud dort Fotos und Videos herunter, die die Polizeigewalt zeigen und von den Behörden sicher bald aus dem Internet entfernt werden.

Für viele mag das nicht wie eine mutige Handlung aussehen, aber jeder einzelne unserer Posts, der online geteilt (oder gelöscht) wurde, erzeugte eine neue Form der Angst in uns. Menschen verschwanden spurlos nach einigen



Täglicher Verkehr auf den Straßen Dhakas.

Foto: www.flickr.com/photos/55593279@N04/5152253016

Bangladesch: Die Bewegung für Verkehrssicherheit

kontroversen Blog-Einträgen und gegen Student*innen „ermittelte“ die Polizei wegen wenig schmeichelhafter Videos. Prominente, die sich mit den Protestierenden solidarisch zeigten, wurden verhaftet und die Hunderte von Geschichten (oder Drohungen verkleidet als Warnungen), die in den Sozialen Netzwerken kursierten, mahnten uns zur Zurückhaltung. Es war kaum möglich, nachts zu schlafen. Bei jedem lauten Geräusch (eigentlich ganz normal für eine Großstadt wie Dhaka) lief uns ein kalter Schauer über den

Rücken. Ich fühlte mich dumm damals und heute immer noch, aber nächtliche Video-Anrufe von meinen Freunden machten mir deutlich, dass ich nicht die einzige war, die hellwach und nervös im Bett lag. ■

Taskin Ahmed Eera ist Schülerin in Dhaka. Sie nahm im Mai 2016 als Teil einer fünfköpfigen Delegation von Jugendlichen am MICC World in Kreisau/Krzyzowa teil.



Großbritannien: Es ist Zeit zu handeln. Mein Weg durch die Nachhaltigkeit

von Milena Kula



Am 22. April wurde der Tag der Erde an der Universität gefeiert. Foto: Katrina Gowans

Nichts ist inspirierender als zu beobachten, wie das Bewusstsein für die Umweltzerstörung und für den spirituellen Verfall erwacht, und Menschen daraufhin ihre Denkweise und Handeln verändern. Im letzten Jahr haben viele meiner Freund*innen und Verwandte über ihr Handeln nachgedacht und dann kleine (aber wichtige) Schritte unternommen, um dies zu verändern (z. B. Plastiktüten verweigern). Außerdem machen die immer häufiger werdenden Medienberichte über Themen wie Plastik, Müll und Klimawandel sogar noch mehr Mut, dass sich langsam wirklich etwas verändert.

Mit 11 Jahren beim Klassenausflug schaute ich den Film „An Inconvenient Truth“ (dt. Eine unbequeme Wahrheit). Ich verstand, dass unser Planet in einer notdürftigen Lage gekommen war und wusste, dass ich mein Leben dazu

widmen würde, das Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur wieder herzustellen. So wurde ich Aktivistin – zunächst engagierte ich mich auf der lokalen Ebene in meiner Nachbarschaft und in der Schule, dann in internationalen Netzwerken wie Friends of the Earth und 350.org. Ich nahm an den „Atomkraft? Nein Danke!“-Demonstrationen teil und beobachtete die großen Veränderungen, die die „Energiewende“ in Deutschland anstieß. Während meiner Studienzeit an der Universität Glasgow (2013-2018) brachte unsere studentische Aktivist*innengruppe die Universität dazu, sich von Shell und anderen fossilen Brennstoffunternehmen in ihrem Finanzportfolio zu trennen – als eine der ersten Universitäten Europas.

Dann kam und ging die COP 21 (UN-Klimakonferenz in Paris 2015), und ich beobachtete verbittert, wie sich Unter-



Die Studierenden bedanken sich bei der Universität Glasgow für die Desinvestition aus fossilen Brennstoffunternehmen.
Foto: Glasgow University Climate Action Society

nehmen und Regierungen im Schneckentempo (manchmal auch rückwärts) bewegten. Als politisch engagierte Bürgerin hatte ich das Gefühl, meine Stimme wurde nicht gehört und nicht genügend beachtet, um Veränderungen in der Denkweise der Menschen zu bewirken. Dann begann ich an der Universität Glasgow im Nachhaltigkeits-team zu arbeiten. Dort war es unser Ziel, einen nachhaltigen Lebensstil konkret vorzuleben, um Student*innen und Professor*innen davon zu begeistern. Wir boten Foodsharing, gemeinsames Gärtnern, und eine Wohngemeinschaft an; organisierten zahlreiche Veranstaltungen zum Do-It-Yourself, Nähen, zur Fahrradreparatur, schauten uns gemeinsam Filme an und führten Gespräche über den Klimawandel. Diese Arbeit war eine großartige Erfahrung: Es war spannend, Menschen zusammenzubringen, um sich über bewährte Vorgehensweisen auszutauschen und neue Ideen zu entwickeln – für mich ist dies immer noch die beste Art, einen sozialen Wandel in Bewegung zu setzen.

Unser Engagement bewirkte äußerst positive Veränderungen. Trotzdem wurde mir bewusst, dass es Institutionen sind, die unsere Gesellschaft vorantreiben und unser Leben sowie unsere Handlungen beeinflussen. Nachhaltiges Handeln in Organisationen wirkt sich nicht nur auf die Mitarbeiter*innen enorm positiv aus, sondern auch auf das weitere Umfeld. In meiner Abschlussarbeit habe ich deshalb die Universität Glasgow unter die Lupe genommen und untersucht, was die Universität daran hindert, eine nachhaltigere Organisation zu werden. Die Ergebnisse überraschten mich: Große Organisationen wie etwa Universitäten leiden

oft unter Leitungsmangel und das „pointing at power“-Phänomen – Verantwortungen werden von einer Abteilung zu nächsten geschoben. Dabei können sogenannte „change agents“, also Menschen mit Vision und der Entschlossenheit, etwas zu bewegen, einen maßgeblichen Einfluss auf ihre Abteilung haben und auf die Richtung, in die ihre Einrichtung geht.

Die wichtigste Erkenntnis meiner Untersuchung war, dass es beim Klimawandel vor allem um einen Systemwandel geht: Der Klimawandel erinnert uns daran, unsere Beziehung zur Umwelt, zueinander, und zu unseren grundlegenden Werten zu überdenken. Im September 2018 konnte ich diese Einsicht im Seminar „Mut zum Wandel, Mut zum Handeln“ vertiefen, dessen Schwerpunkt Transformatives Lernen im Nachhaltigkeitsbereich war. Das Ziel dieser Trainingsreihe ist es, unsere Einstellungen gegenüber

den Klimawandel und anderen globalen Herausforderungen zu verändern und uns transformative Techniken zu vermitteln, die wir in unseren Arbeitskontexten und als Multiplikator*innen anwenden können. Transformatives Lernen ist ein neuer Ansatz im Nachhaltigkeitsbereich, der mich sehr inspiriert hat. Ich konnte meine Forschungsergebnisse mit den Teilnehmer*innen teilen und mich mit ihnen dazu austauschen, durch welche konkreten Schritte wir nachhaltige Verhaltensweisen in unserem eigenen Arbeitsumfeld anstoßen können. Darüber hinaus hatte ich die Chance, mich über Unternehmenskultur, Vorgehensweisen und Werte auszutauschen.

Die zahlreichen positiven Diskussionen mit den ähnlich denkenden Personen während des Trainings, mit meinen Arbeitskolleg*innen sowie mit Familie und Freund*innen geben mir die Hoffnung, dass wir Umweltprobleme lösen können. Egal, wofür wir uns entscheiden – keine Plastiktüten mehr zu verwenden, seltener zu fliegen, häufiger Fahrrad zu fahren – die kleinste Handlung kann einen großen Effekt auf die Organisation haben, für die wir arbeiten. Ich glaube, wir sind bereit, einen Sprung in die Zukunft zu wagen. Es ist Zeit zu handeln. ■

Milena Kula ist Umweltaktivistin und ehemalige Freiwillige (Jahrgang 2013/14) der Stiftung Kreisau. Sie studierte an der Universität Glasgow Politik und BWL und nimmt an der Fortbildungsreihe „Mut zum Wandel, Mut zum Handeln“ teil. Zurzeit arbeitet sie an der Humboldt-Viadrina Governance Platform.



Schlaglichter auf die Arbeit der Kreisau-Initiative Bericht des Vorstandes und der Geschäftsstelle

von Ole Jantschek und Nina Lüders



Das Auftaktseminar der „Get involved!“-Reihe, bei der neue Trainer*innen der internationalen Jugendarbeit ausgebildet werden. Foto: www.harmonyart.eu

Auf der Suche nach dem Jahresthema 2018 diskutierten wir über die globalen Veränderungen und vor welche Herausforderungen sie uns in der Bildungsarbeit stellen. Klimawandel, gewalttätige Konflikte und Kriege, Flucht- und Migrationsbewegungen, soziale und ökonomische Krisen und Digitalisierung sind einige der Themen, mit denen sich unsere Jugendbegegnungen, Seminare und Trainings direkt oder indirekt beschäftigen. Von zentraler Bedeutung ist es für uns in der Bildungsarbeit ins Handeln zu kommen, konstruktiv zu sein. Auch wenn das heißt, die eigene Lebensweise oder die eigenen Weltbilder zu hinterfragen und in der Konsequenz einen Wandel zuzulassen. Gleichzeitig tauchte in der Diskussion immer wieder ganz zentral der Begriff „Mut“ auf. All die Unsicherheiten, vor die uns die globalen Herausforderungen stellen und die wir bis auf die lokale Ebene, bis in Private spüren, brauchen beherzte Antworten. Das Jahresthema „Mut zum Wandel, Mut zum Handeln“ fasste all unsere Überlegungen kurz und prägnant zusammen. Es war uns roter Faden in den Bildungsprojekten 2018 und soll uns auch im Jahr 2019 leiten.

In unseren drei Schwerpunktbereichen Zeitgeschichte und Menschenrechte, Inklusion und Sozial-ökologische Transformation haben wir 2018 junge und ältere Menschen in über 50 Aktivitäten eingeladen, selbst und gemeinsam mit anderen im Sinne unseres Jahresthemas aktiv zu werden. Von diesen Veranstaltungen wurden rund 85 % in Kreisau abgehalten, der Rest in Berlin, Trebnitz und anderen Orten in Europa. Erstmals seit diesem Jahr bilden wir im Rahmen der Trainingsreihe „Get involved!“ bereichsübergreifend in mehreren thematischen Modulen gemeinsam mit der Stiftung Kreisau und Schloss Trebnitz Multiplikator*innen der deutsch-polnischen Jugendbildung aus, die im Anschluss bei unseren Jugendbegegnungen als Teamer*innen arbeiten werden. Sie lernen pädagogische und didaktische Grundlagen in der Arbeit mit Jugendlichen kennen, erfahren, wie sich Inhalte visualisieren lassen, wie wichtig Sprache und Kommunikation ist und können sich darüber hinaus in unseren erprobten Methoden und Ansätzen fortbilden.

Eine weitere Neuheit in unserem Projekt-Portfolio war eine Studienreise Anfang 2018: Für Vertreter*innen aus dem pol-

nischen Bildungssystem organisierten wir gemeinsam mit der Stiftung für gesellschaftliche Vielfalt (Fundacja na rzecz Różnorodności Społecznej FRS) drei Seminartage in Berlin, um vor allem das System der Willkommensklassen kennenzulernen und die Möglichkeit zu schaffen, sich über die Arbeit mit Schüler*innen mit Migrationshintergrund auszutauschen.

Im Bereich der Menschenrechtsbildung haben wir mit dem Projekt „JustNow“ die Materialien der Simulation „Model International Criminal Court“ (MICC) weiterentwickelt und um Angebote wie Animationsfilme, interaktive Zeitleisten und Übungen ergänzt. Mit dem dreijährigen Projekt „Bühne frei für Empowerment“, das die Kreisau-Initiative als Berliner Partner gemeinsam mit VIA Bayern und Impro à la turka seit Ende 2017 im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ umsetzt, verschränken sich Inhalte aus unseren Schwerpunktbereichen Inklusion und Menschenrechte. Fachkräfte der Jugendarbeit, interkulturelle Trainer*innen, Schauspieler*innen und Theaterpädagog*innen lernen in mehreren Ausbildungsmodulen den Ansatz von „Bühne frei!“ kennen, der erstmals und innovativ die Konzepte des Improvisationstheaters mit der transkulturellen Arbeit kombiniert.

In unserem neuesten Schwerpunktbereich Sozial-ökologische Transformation formt sich nach der inhaltlichen Neuausrichtung im Jahr 2017 immer stärker ein Profil und Netzwerk heraus. In dem mittlerweile etablierten Projekt „Local in Global“ werden Jugendliche niedrigschwellig an das Thema Nachhaltigkeit herangeführt. In den dazugehörigen Fachkräftetrainings und in dem zweijährigen deutsch-polnischen Projekt „Mut zum Wandel, Mut zum Handeln“ werden Methoden und Ansätze guter Praxis vermittelt, die die Überwindung des Wachstumsparadigmas und ein demokratischeres, solidarischeres und nachhaltigeres Leben und Wirtschaften zum Ziel haben.

Im März luden wir zur Mitgliederversammlung und Tag der offenen Tür in die Neuköllner Nikodemuskirche ein. Nach einer Lesung von Jan Skudlarek aus seinem Buch „Der Aufstieg des Mittelfingers. Warum die Beleidigung heute zum guten Ton gehört“ diskutierten wir über Sagbarkeitsgrenzen und soziale Achtsamkeit. Die Gruppe Impro à la turka bot danach

Schlaglichter auf die Arbeit der Kreisau-Initiative in 2018

ein unterhaltsames und mit den Ressourcen des Publikums arbeitendes Improtheaterprogramm, das eine Einstimmung auf das Projekt „Bühne frei!“ lieferte.

Neues aus der Geschäftsstelle

Das Jahr 2018 war in der Geschäftsstelle von einigen Veränderungen geprägt. Von Februar bis Oktober war die Geschäftsführerin Nina Lüders in Elternzeit und wurde von Elżbieta Kosek vertreten. Carolin Wenzel übernahm bereits im Januar die Leitung des Schwerpunktbereichs Zeitgeschichte und Menschenrechte. Mitte April hat uns Patryk Grudziński für neue Herausforderungen verlassen. Wir bedanken uns herzlich bei Patryk, der den Bereich Sozial-ökologische Transformation seit 2014 aufgebaut und die inhaltliche und strategische Neuausrichtung 2017 mit viel Engagement und Leidenschaft auf den Weg gebracht hat. Seit Mai ist der Schwerpunktbereich mit der Bildungsreferentin Elisabeth Kremer und der Projektkoordinatorin Johanna Rogge nun wieder sehr gut aufgestellt. Im August verabschiedete sich Susanne Schade, unsere Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit, in die Elternzeit. Vertreten wird sie von Malwina Szczypta. Im September löste Alla Bahlei Iryna Kalinovich als Freiwillige in der Geschäftsstelle ab. Alla kommt aus der Ukraine und ist von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste entsandt. In Kreisau/Krzyżowa arbeiten seit diesem Jahr mit Nelly Wacker und Charlotte Lohmann zwei neue Kolleginnen, die für die Kreisau-Initiative für drei Jahre zur Stiftung Kreisau entsandt werden. Sie folgen Merle Schmidt und Sofie Koscholke nach.

Die Arbeit der Kreisau-Initiative erfährt viel Wertschätzung von Partnern und Förderern. Auch im Jahr 2018 erhielten wir für unsere Arbeit mit unseren Partnern in ganz Europa einen Betriebskostenzuschuss aus dem Programm Erasmus+ der Europäischen Union. Wir sind Zentralstelle des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW). Unsere Expertise ist gefragt: So wurden wir eingeladen, im Beratungsteam des Programms „Europeans for Peace“ der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ mitzuarbeiten. Die Fachstelle Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) lädt uns regelmäßig für Vorträge ein. Auch die deutsche Nationalagentur des Programms Erasmus+ bat uns bei zwei Konferenzen um Beiträge.

Auch im nächsten Jahr möchten wir uns in unserer Bildungsarbeit dem Jahresthema „Mut zum Wandel, Mut zum Handeln“ verpflichten und dies auch in die Tradition des historischen Erbes des Kreisauer Kreises, der ostmitteleuropäischen Oppositionsbewegungen und der deutsch-polnischen Versöhnung stellen. Als Organisation werden wir uns auch der Frage nach institutionellem Mut stellen, denn die Diskussion um eine nachhaltige und solidarische Lebensweise muss auch intern geführt werden. Ein ganz konkreter Wandel steht uns 2019 ganz sicher bevor: Die Allianz, die uns seit vielen Jahren freundlicherweise kostenlos Büroräume zur Verfügung stellt, bezieht einen neuen Gebäudekomplex in Berlin-Adlershof und wir ziehen gemeinsam mit den Kolleg*innen der Freya von Moltke-Stiftung mit.



Die Grafik zeigt das Team der Geschäftsstelle 2018 – verbunden mit einer Einladung, sich gern direkt mit den Mitarbeiter*innen in Verbindung zu setzen.

Vorstand, Vereinsleben und Gremien

Im Jahr 2018 zeichneten wie bereits im Vorjahr die ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder Annemarie Cordes, Katrin Hattenhauer, Marta Kurek, Heimgard Mehlhorn, Dominik Mosaiczuk, Klaus Pumberger und Ole Jantschek für alle Vereinsaktivitäten verantwortlich. An dieser Stelle möchten wir Sie bereits herzlich einladen, sich den 21. September 2019 als Datum für unsere Mitgliederversammlung vorzumerken. Die Mitglieder-

versammlung bietet Gelegenheit, mehr über unsere Arbeit zu erfahren und Möglichkeiten des Engagements kennenzulernen. Es werden auch Vorstandswahlen stattfinden.

Einen wichtigen Stellenwert im Vereinsleben hat die Mitarbeit in unterschiedlichen Gremien und verbundenen Organisationen, so im Stiftungsrat (Stellvertretender Vorsitzender ist Ole Jantschek) bzw. der Gedenkstätten- und

Schlaglichter auf die Arbeit der Kreisau-Initiative in 2018

Akademiekommission der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung (Katrin Hattenhauer), dem Stiftungsrat der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau (Annemarie Cordes), der Gesellschafterversammlung der Krzyżowa Music gGmbH (Ole Jantschek) und im Beirat der Stiftung Adam von Trott, Imshausen e. V. (Annemarie Cordes). Darüber hinaus bringen sich weitere Ehrenamtliche mit ihrem Wissen und Kompetenzen aktiv in diese wichtige Netzwerkarbeit ein. So sind viele Mitglieder unseres Vereins in den Gremien der Stiftung Kreisau aktiv: Namentlich genannt seien an dieser Stelle Klaus Prestele als Mitglied im Aufsichtsrat der Stiftung Kreisau und Joanna Szaflik als Stellvertretende Vorsitzende des Pädagogischen Beirats der Internationalen Jugendbegegnungsstätte.

Die besondere Vielfalt der Kreisau-Initiative und ihres Netzwerks zeigte sich auch in diesem Jahr beim mittlerweile vierten Pfingsttreffen, das Menschen in Kreisau/Krzyżowa zusammenbrachte, die dem Ort sehr verbunden sind oder ihn kennenlernen wollten. Das Programm bietet stets viel Raum für Gespräche und Zeit, die Natur und die unendlichen Möglichkeiten des Ortes zu genießen. Wir danken Oliver Engelhardt, Ulrike Kind, Dominik Mosaiczuk und Lorenz Schober für die Organisation der Reise und ganz besonders die schöne Gestaltung des Programms, die in diesem Jahr durchgehend auf Deutsch und Polnisch stattfinden konnte. 2019 wird das Pfingsttreffen vom 7.-10. Juni stattfinden und damit den Auftakt zu den Feierlichkeiten zum 30. Jubiläum der Stiftung Kreisau und des gesamten Netzwerks bilden. Wir möchten Sie an dieser Stelle schon herzlich dazu einladen, bei dieser Gelegenheit Menschen aller Generationen zu treffen, die mit ihrem Engagement in Deutschland, Polen und darüber hinaus das Neue Kreisau gemeinsam zu einem starken Netzwerk gemacht haben. Im unmittelbaren Anschluss findet vom 10.-12. Juni in Kreisau eine Konferenz statt, die einen offenen Rahmen

bieten wird, um sich über die gemeinsame Arbeit auszutauschen – ganz nach dem Motto „Europäische Verständigung – 30 Jahre Work in Progress“. Notieren Sie sich den Termin gern bereits jetzt im Kalender.

Darüber hinaus findet auch weiterhin die Kreisau-Reise in Kooperation mit der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau statt (Bericht auf Seite 33), im kommenden Jahr vom 26.-29. September 2019.

Jubiläum – Die Kreisau-Initiative wird 30!

Auch die Kreisau-Initiative wird 2019 ihr 30-jähriges Bestehen feiern. Mit verschiedenen Aktivitäten und Veranstaltungen möchten wir Erinnerungen festhalten, feiern und nach vorn blicken. Bitte merken Sie sich schon den 17. August 2019 vor, an dem wir in Berlin mit allen Mitgliedern, Freunden und Partnern ein Sommerfest feiern möchten. Ideen und Planungen dafür haben der Vorstand, das Team und Ehrenamtliche bei einem gemeinsamem Klausurtag im Oktober 2019 entwickelt.

Partner und Förderer

Die Arbeit der Kreisau-Initiative wird durch ein lebendiges, europäisches Netzwerk ermöglicht. An dieser Stelle möchten wir insbesondere unseren engagierten Trainer- und Teamer*innen danken sowie den Menschen, die sich für das Neue Kreisau einsetzen und in ihren Jugendinitiativen, Organisationen, Schulen und Stiftungen in Europa und weltweit (eine Liste aller Partner findet sich auf S. 28) für die Zusammenarbeit Interesse wecken. Ganz besonders gilt unser Dank den Fördereinrichtungen, ohne deren finanzielle Unterstützung unsere Arbeit nicht realisierbar wäre. ■

Nina Lüders ist Geschäftsführerin und Ole Jantschek ist Vorsitzender der Kreisau-Initiative





Kein Schlussstrich – historische Menschenrechtsbildung genau jetzt! Bericht des Schwerpunktes Zeitgeschichte und Menschenrechte

von Carolin Wenzel und Kerim Somun



In Rahmen des „JustNow – A Toolbox for Teaching Human Rights“ werden mehrere Trainings für Multiplikator*innen angeboten. Foto: Kreisau-Initiative e. V.

Der Schwerpunktbereich Zeitgeschichte und Menschenrechte hat sich 2018 insbesondere mit aktuellen Herausforderungen der non-formalen Bildungsarbeit auseinandergesetzt. In den letzten Jahren drängt die Frage, wie Menschenrechtsbildung und historisches Lernen in Zeiten aufkeimender Nationalismen, Fake News und vor dem Hintergrund durch Diversität geprägter Gesellschaften gelingen können, mehr und mehr in den Vordergrund. Insbesondere Forderungen aus einem rechtsnationalen Milieu, die zu einem Ende der Erinnerung an die Menschenrechtsverbrechen zur Zeit des Nationalsozialismus aufrufen, verstehen wir mehr denn je als Auftrag, uns diesen Themen mit neuen innovativen Ansätzen zu widmen. Zur Kernaufgabe des Bereiches gehörte es schon immer, Menschen mit diversen Hintergründen zu einem Austausch über Recht und Unrecht, der Interpretation historischer Narrative und Erinnerungskulturen zusammenzubringen. Unser Jahresthema „Mut zum Wandel, Mut zum Handeln“ haben wir als Leitmotiv verstanden, uns verstärkt mit neuen Ansätzen der historisch-politischen Bildungsarbeit auseinanderzusetzen, die kritisches Hinterfragen, Empathie und Toleranz befördern. Durch die erfolgreiche Umsetzung von Projekten wie dem „Model International Criminal Court (MICC)“, „Once upon today ... in Europe“ und „Entangled History“ hat sich der Bereich eine fundierte Expertise und Methodenkenntnis erarbeitet. Zusammen mit unserem internationalen Partnernetzwerk ist

es gelungen sowohl im Bereich Menschenrechtsbildung als auch Zeitgeschichte eigene Publikationen über die Hintergründe und Anwendung unserer Methoden zu veröffentlichen. Alle dabei entstandenen Methoden haben den Anspruch, Diversität und Multiperspektivität als Stärke und Ansporn zu verstehen und in Zeiten von Spaltung und Exklusion zur Verständigung und Toleranz beizutragen.



„JustNow – A Toolbox for Teaching Human Rights“
„JustNow“ ist eine interaktive Lernplattform, die im Rahmen einer strategischen Partnerschaft mit Organisationen aus Kroatien, den Niederlanden und Polen, der Leitaktion 2 des Programms Erasmus+ der Europäischen Kommission entstanden ist. Sie stellt eine Weiterentwicklung von methodisch-didaktischen Materialien der (historischen) Menschenrechtsbildung des MICCs dar und bereitet Lerninhalte in anderen Formen und Formaten für neue Zielgruppen

Kein Schlusstrich – historische Menschenrechtsbildung genau jetzt!

auf. Um das abstrakte Thema Menschenrechte für Jugendliche greifbar zu machen und sie in ihrer eigenen Lebensrealität abzuholen, stellt die Lernplattform Angebote für verschiedene Lerntypen zur Verfügung. So sind Übungen und Texte, aber auch audiovisuelle Inhalte wie Animationsfilme entstanden, mit deren Hilfe sich junge Menschen Wissen über Menschenrechte, Vielfalt, demokratische Grundwerte und Rechtsstaatlichkeit selbstständig oder mit Unterstützung von Fachkräften der Jugendarbeit aneignen können. Ziel ist es, Jugendliche durch „JustNow“ zu befähigen, Menschenrechtsverletzungen zu erkennen und für ihren Schutz einzutreten. Mit dem innovativen Ansatz, kleinteilige Lernmodule zu schaffen, erhalten Einrichtungen der Jugendbildung eine Methodenbox, die es ihnen ermöglicht, qualitativ hochwertige Bildungsprojekte durchzuführen, die an ihre Bedürfnisse und Zielgruppen angepasst sind.

2018 fanden zahlreiche Informationsveranstaltungen in Deutschland, den Niederlanden, Kroatien und Polen statt, um Fachkräfte der Jugendarbeit mit den neuen Materialien vertraut zu machen. Über 200 internationale Teilnehmende nahmen dieses Angebot wahr. Auch 2019 finden noch weitere Veranstaltungen statt. Darüber hinaus wollen die Projektpartner zukünftig die Materialien weiterentwickeln und einem breiten Publikum zur Verfügung stellen. Mehr zum Projekt finden Sie auf www.teachjustnow.eu 

„Histoire Croisée as a perspective for non-formal education“

„Histoire Croisée“ (Englisch: Entangled History, Deutsch: Verflechtungsgeschichte) ist ein Training für Fachkräfte der Jugendarbeit aus Deutschland, Polen und der Ukraine mit dem Ziel, mittels des Ansatzes der Verflechtungsgeschichte Methoden der historisch-politischen Bildungsarbeit weiterzuentwickeln. Kern des Ansatzes sind die so genannten Verflechtungen von Perspektiven. Verflechtungsgeschichte geht von der Annahme aus, dass es keine historische Objektivität gibt und dass keine Person (weder Lernende noch Lehrende) neutral sein können. Nur durch den Einbezug möglichst vieler Perspektiven können wir uns dem Ideal von Objektivität oder „historischer Wahrheit“ annähern. Mit Perspektiven sind dabei nicht nur verschiedene nationale Perspektiven, sondern auch unterschiedliche Perspektiven, die aufgrund sozialer, kultureller oder ökonomischer Herkunft sowie unterschiedlicher Geschlechter oder politischer Ansichten entstehen. Ebenso geht der Ansatz davon aus, dass kein historisches Ereignis isoliert in einem bestimmten nationalen Rahmen stattfinden konnte, sondern dass stets globale Entwicklungen und Einflüsse dazu beigetragen haben. Im Rahmen dieses Projekts ist bereits 2015 eine Sammlung mit Methoden der interkulturellen Bildung entstanden. 2017 und 2018 fokussierten wir uns insbesondere auf Methoden der Holocaustbildung und



Bei der Begegnung „Entangled History“ beschäftigten sich die Jugendlichen mit dem Thema Kinder und junge Erwachsene im Holocaust. Foto: Kreisau-Initiative e. V.

wie diese angesichts aktueller Entwicklungen in einem interkulturellen Rahmen weiterentwickelt werden müssen. Ein Kernelement stellt dabei stets die Inbezugnahme zahlreicher Perspektiven dar, um den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust als ein Ereignis europäischen Ausmaßes wahrnehmen zu können. Dabei spielen ebenso Perspektiven von Opfern, Täter*innen und Mitläufer*innen sowie die damalige und heutige Sichtweise auf das Ereignis eine prägende Rolle. Alle Methoden können im Online-Methodenhandbuch auf www.kreisau.de  heruntergeladen werden. ■

Carolin Wenzel und Kerim Somun arbeiten im Bereich Zeitgeschichte und Menschenrechte.

Neue Website zum MICC

Das bereits seit mehreren Jahren erfolgreich durchgeführte Projekt Model International Criminal Court hat eine neue Internetpräsenz. Unter www.model-icc.org findet man Termine der Aktivitäten, Vorbereitungsmaterialien sowie Berichte aus vergangenen Seminaren. Ebenso ist es möglich, sich für das Projekt anzumelden.





Größer, bunter, mehr ... Bericht des Schwerpunktes Inklusion

von Elżbieta Kosek und Paulina Jaskulska



Das internationale Inklusive Tanzfestival mit knapp 100 Teilnehmenden. Foto: www.harmonyart.eu

„Mut zum Wandel, Mut zum Handeln“ lautet das Jahresthema der Kreisau-Initiative.

Schauen wir auf das Jahresprogramm des Schwerpunktbereichs Inklusion, so kann zunächst der Anschein entstehen, dass es wenig Wandel gab und viele bereits bewährte und vertraute Aktivitäten stattfanden. Ein tieferer Blick erlaubt jedoch die Schlussfolgerung, dass unser Bereich und mit ihm auch wir als pädagogisches Team eine intensive und bereichernde Entwicklung durchlaufen haben.

Ein wichtiger Motor für diese Veränderungen war die intensive Auseinandersetzung mit inklusiven und diversitätsbewussten Bildungskonzepten. In unserem Inklusionsverständnis müssen inklusive Ansätze Räume schaffen, die sowohl diejenigen einbeziehen, die bisher wenige oder keine Zugangsmöglichkeiten hatten, gleichzeitig aber auch alle anderen Menschen einladen und Begegnungsmöglichkeiten schaffen zwischen denjenigen, die sich aufgrund von Herkunft, sozialem Status, Bildung oder auch Behinderung in ihrem Alltag nicht begegnet wären oder nicht begegnen wollten. Dieses Verständnis von Inklusion motiviert uns, mutig zu sein und neue Konzepte auszuprobieren. So konnten neue Partnerschaften entstehen, Projekte erweitert und neue Zielgruppen erreicht werden. Alles wurde größer, vielfältiger und komplexer.

An unserem 2. Internationalen Inklusiven Tanzfestival nahmen zum Beispiel in diesem Jahr 95 Jugendliche, Betreuer*innen und Trainer*innen aus sieben europäischen Ländern teil. Unter ihnen waren Menschen unterschiedlichen Alters, mit

verschiedensten Hintergründen, Behinderungen, Fähigkeiten und Kenntnissen. Das Projekt machte Inklusion für alle erlebbar. Die Vielfalt ermöglichte es, sich auf verschiedenen Ebenen zu begegnen, gelernte Differenzlinien aufzulösen und ganz neue Verbindungen entstehen zu lassen.

Solche und ähnliche Erfahrungen machten wir auch in unseren anderen Aktivitäten. Die Projekte „Fachaustausch“ und auch „Fair Life“ fanden zum ersten Mal trinational statt; „Brückenschlag“ wurde durch neue Partnerschaften erweitert und konnte durch die Umsetzung in Griechenland auch dort Menschen mit der Idee inklusiver internationaler Bildungsarbeit anstecken.

Eine intensive und erfolgreiche Erfahrung war für alle Partner auch das internationale Projekt „Fit for Mobility“, an dem neue Zielgruppen (u. a. blinde Jugendliche aus Russland und in Deutschland lebende geflüchtete Jugendliche) aber auch Partnerkonstellationen beteiligt waren.

Mit der Entwicklung unserer Projekte standen wir auch vor neuen methodischen Herausforderungen. Um mit so großen und diversen Gruppen im Bereich der non-formalen Bildung zu arbeiten, unsere Ziele zu erreichen und den jungen Menschen wichtige Lern- und Entwicklungschancen zu ermöglichen, wurden viele Methoden angepasst und weiterentwickelt, was für uns ein sehr spannender und für die Qualität unserer Arbeit wichtiger Prozess war.

Größer, bunter, mehr ... so waren viele der Erfahrungen, die wir und unsere Partner in den verschiedenen Aktivitäten

Größer, bunter, mehr ...

sammelten und auswerteten. Diese zu teilen, zu verbreiten und mit Fachkräften zu diskutieren, war uns ein wichtiges Anliegen, das wir 2018 auch im Rahmen von Fachkräfteprogrammen realisieren konnten.

Eine wichtige Aktivität hier war die Studienreise von Vertreter*innen des polnischen Bildungssystems nach Berlin, die wir in Kooperation mit der Fundacja na rzecz Różnorodności Społecznej (Stiftung für die gesellschaftliche Vielfalt) organisierten. Ziel war es, dass Fachkräfte aus Polen die Herausforderungen der Arbeit mit Schüler*innen mit Migrationshintergrund kennenlernten. Hierzu besuchten sie verschiedene Bildungseinrichtungen sowie relevante Initiativen und nahmen wertvolle Inspirationen für mögliche inklusive Lösungen nach Polen mit.

In diesem Jahr startete auch die Fortbildungsreihe des Projekts „Bühne frei!“, die wir in Kooperation mit VIA Bayern und dem Münchener Improvisationstheater „Impro à la turka“ in Berlin anbieten. Hier lernen Fachkräften das Improvisationstheater als Methode der politischen Bildung kennen und anzuwenden. Eine wichtige Zielgruppe dieser Methode sind geflüchtete Jugendliche und Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Mit dem Teamer*innenpool „Get involved!“ begann in Kooperation mit der Stiftung Kreisau und Schloss Trebnitz im März 2018 unsere mehrmodulige Fortbildungsreihe für angehende Teamer*innen der internationalen Bildungsarbeit. An der Zusammenarbeit mit dem Partnernetzwerk interessierte Personen hatten hier die Möglichkeit, sich entsprechend ihrer Interessen und Präferenzen im Rahmen von zehn Fortbildungsmodulen u. a. zu Inklusion, historischer Bildung, globalem Lernen, Demokratie- und Antidiskriminierungsansätzen weiterzubilden und ihr pädagogisches Profil zu erweitern. Ein



Bei der Begegnung „Fit for Mobility“ haben die Jugendlichen in einem Breslauer Radiosender an Workshops teilgenommen. Foto: www.harmonyart.eu

Teil der Fortbildung waren auch Projekthospitationen, in denen die Trainer*innen praktische Erfahrungen sammeln und Rückmeldung erhalten konnten. Der Teamer*innenpool ist ein wichtiger Teil der Qualitäts- und Ergebnissicherung unserer Arbeit und wird noch bis März 2019 weitergeführt.

Mit Blick auf die zurückliegende Arbeit des Partnernetzwerks in unserem Bereich können wir sagen, dass es wichtig war, mutig zu handeln und neue, manchmal verrückte oder sogar respektinflößende Konzepte und Ideen auszuprobieren. Nur auf diese Weise konnten wir uns entwickeln, inspirieren lassen und verändern.

Vor uns steht ein neues Jahr, in dem wir weiter mutig vorgehen wollen, um gemeinsam Raum für Vielfalt und Begegnung zu schaffen und Inklusion zu leben. ■

Elżbieta Kosek und Paulina Jaskulska arbeiten im Bereich Inklusion.

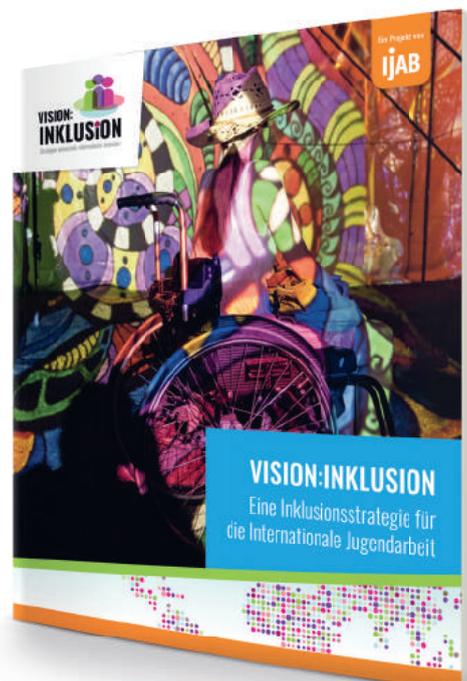
Buchempfehlung: Vision:Inklusion

Seit 2015 arbeitet die Kreisau-Initiative in der Expert*innen-gruppe des IJAB-Projekts Vision:Inklusion mit. Gemeinsam mit Vertreter*innen der Internationalen Jugendarbeit, von Selbstorganisationen, Behindertenhilfe, Wissenschaft und Verwaltung haben wir eine Inklusionsstrategie für die Internationale Jugendarbeit entwickelt. Diese bietet Organisationen einen praktischen Leitfaden an, um im Bereich inklusiver internationaler Jugendarbeit aktiv zu werden und so allen jungen Menschen Zugänge zu non-formalen Bildungsangeboten zu ermöglichen.

Die Publikation ist auf Deutsch und Englisch auf der Website www.vision-inklusion.de unter Projekt-Veröffentlichungen verfügbar.

2018-2020 startet mit Vision:Inklusion nun eine neue Projektphase, in der die Strategie gemeinsam mit internationalen Partnern weiterentwickelt wird.

Mehr zum Projekt erfahren Sie auf der Website www.vision-inklusion.de.





Mut zur Veränderung

Bericht des Schwerpunktes Sozial-ökologische Transformation

von Elisabeth Kremer und Johanna Rogge



Die Teilnehmer*innen von „Lokal in Global“ umarmen einen Baum. Foto: Kreisau-Initiative e. V.

„Man bewirkt niemals Veränderung, indem man das Bestehende bekämpft. Um etwas zu verändern, baut man neue Modelle, die das Alte überflüssig machen.“

Wie schon der Visionär Buckminster Fuller betonte, lassen wir uns am ehesten auf Veränderungen ein, wenn nicht nur das „Dagegen“ im Mittelpunkt steht, sondern auch aussichtsreiche, lohnende Alternativen deutlich werden. Dann sind Veränderungen auf verschiedenen Ebenen durchaus möglich. Ein paar hoffnungsvolle Beispiele, die uns 2018 in unserem Arbeitsfeld begegneten: das neue Mobilitätsgesetz in Berlin, das als konkrete Folge des Volksentscheids Fahrrad von 2016 umweltfreundliche und nachhaltige Mobilitätslösungen in den Mittelpunkt stellt. Die Massenproteste im Hambacher Forst, die sich gegen die Rodung des Waldes und Kohleverstromung richten und für den konsequenten Umstieg auf erneuerbare Energien plädieren. Oder auch die Aktivitäten des Weltklimarates, der erst kürzlich in seinem Gutachten unterstrich, dass die Erderwärmung immer noch innerhalb der international als tragbar vereinbarten Höchstgrenzen bleiben kann, wenn umgehend sehr tiefgreifende Klimaschutzmaßnahmen ergriffen werden.

Auch in unserer Arbeit versuchen wir, gemeinsam mit den Teilnehmenden positive Zukunftsbilder für ein nach-

haltiges Zusammenleben zu entwerfen. Wir wollen zu verantwortungsvollem, zukunftsfähigem Handeln beitragen, gesteuert von der Vision eines „guten Lebens für alle“. Eine der Kernfragen dabei: Wie gelingt es – in unserem unmittelbaren Umfeld aber auch global betrachtet – sozial gerecht, ökologisch verträglich und wirtschaftlich tragfähig zu agieren? Angesichts der vielen globalen Herausforderungen möchten wir mit unseren Bildungs- und Begegnungsformaten vor allem folgendes bezwecken: Sensibilisierung und Schaffung von Bewusstsein für globale Schieflagen. Ermutigung, die durch das Miteinander bei den Seminaren und darüber hinaus die Gewissheit vermittelt, nicht allein zu sein mit den eigenen Sorgen und Bemühungen. Und Befähigung, indem wir Handlungsoptionen aufweisen und so die Selbstwirksamkeit der Teilnehmenden stärken.

Konkret werden diese Zielsetzungen in unserer täglichen Projektarbeit, die unter anderem auf der langjährigen, engagierten Arbeit von Patryk Grudziński aufbaut und bewährte Formate wie auch neue Herausforderungen umfasst.

So konnten wir in diesem Jahr das inzwischen etablierte Programm „Local in Global“ mit einem Training und einer Jugendbegegnung fortführen. Neu im Rahmen dieses



Im April hat Patryk Grudziński seine mehrjährige Arbeit im Bereich sozial-ökologische Transformation beendet. Das Partnernetzwerk, die Projekte, die Inhalte – vieles im Fachbereich trägt seine Handschrift. Dafür sind wir sehr dankbar und wünschen Patryk – beruflich wie privat – ganz herzlich alles Gute.

Projekt ist ein niedrigschwelliges Angebot für Jugendliche aus Deutschland und Polen, welches im Dezember stattfand. In praktischen Workshops entdeckten die Teilnehmenden auf kreative und spielerische Art verschiedene Aspekte von Nachhaltigkeit, wie z. B. das Upcycling und das Kochen mit regionalen und saisonalen Lebensmitteln. Andererseits haben wir auch größeres Neuland betreten: Im Sommer konnte das Projekt „Mut zum Wandel, Mut zum Handeln“² starten! Gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk (DPJW) und in Zusammenarbeit mit sieben Projektpartnern aus Deutschland und Polen bieten wir eine Fortbildungsreihe für Multiplikator*innen aus dem schulischen wie außerschulischen Bereich an. Zehn thematische Module zu verschiedenen Aspekten von sozial-

ökologischer Transformation stehen zur Auswahl, z. B. rund um Fragen nach Wohlstand und Wachstum, ökologischen Grenzen des Planeten und globaler (Un-)Gerechtigkeit. Die Teilnehmenden erproben Methoden, die überwiegend aus den Bereichen Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) und transformatives Lernen kommen. Letzteres ist ein Ansatz der Erwachsenenbildung, der als besonders geeignet gilt, tiefgreifende Wandel- oder Transformationsprozesse zu verstehen und aktiv mitzugestalten. Eine große Aufgabe, für die wir uns auch über konkrete Unterstützung freuen (s. Kasten unten)!

Nun so vielseitig aktiv zu sein, gibt uns für 2019 viele Möglichkeiten, den Fachbereich weiter voran zu bringen. Priorität legen wir dabei darauf, die Neuerungen bei „Local in Global“ zu verankern, „Mut zum Wandel, Mut zum Handeln“ gut aufzustellen und dann verstärkt Synergiepotentiale an Schnittstellen zwischen beiden Projekten und mit den anderen Fachbereichen zu finden. Spannende Zeiten, für die wir uns neben Mut auch langen Atem wünschen! ■

Elisabeth Kremer und Johanna Rogge arbeiten im Bereich Sozial-ökologische Transformation

Was können Sie beitragen?

Gerade in unserem Arbeitsfeld gibt es unzählige kleine Projekte und Initiativen, ständig kommen weitere dazu. Vernetzung ist dabei essentiell, und dazu können Sie vielleicht beitragen?! Kennen Sie engagierte Initiativen – egal ob das Upcycling-Projekt in der Nachbarschaft oder das große neue Stiftungsprojekt zu BNE? Wessen Arbeit sollten wir mal kennenlernen – und wer unsere? Oder sind Sie selbst vielleicht engagiert? Wir sind gespannt auf Ihre Empfehlungen und Ideen! Kontakt: Elisabeth Kremer (kremer@kreisau.de)

Besuch im Breslauer EkoCentrum während des Auftaktseminars der Reihe „Mut zum Wandel, Mut zum Handeln.“ Foto: Kreisau-Initiative e. V.



Lektüreprüfungen

Eine große Bereicherung für unsere Arbeit: Die Publikationen von Konzeptwerk Neue Ökonomie und Fairbindung e. V. Die Methodensammlungen werfen einen kritischen und oft innovativen Blick auf globale Herausforderungen rund um Wirtschaftswachstum, globale Ungleichheiten und sozial-ökologische Alternativen. Bestellung und Zugang zum digitalen Angebot: www.endlich-wachstum.de.



² Das Projekt wurde im Rundbrief 2017 noch unter dem ursprünglich vorgesehenen Titel „Actors of Transition“ angekündigt.

DEUTSCHLAND

- Akademie für Führung und Kompetenz am Centrum für angewandte Politikforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München, München
- Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V., Berlin
- Amt für Jugendarbeit der EKvW, Schwerte
- Annedore-Leber-Oberschule, Berlin
- August-Wilhelm-Mende-Schule, Bebra
- Austausch macht Schule, Hamburg
- Berufliche Schulen Bad Hersfeld
- Carl-von-Bach-Gymnasium, Stollberg
- CRISP – Crisis Simulation for Peace e. V., Berlin
- Danceart-Performance, Berlin
- Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et) / Evangelische Akademien in Deutschland (EAD) e. V.
- Europaberatung, Berlin
- FairBindung e. V., Berlin
- Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau, Berlin
- Friedrich-Ebert-Gymnasium, Bonn
- Gebrüder-Montgolfier-Gymnasium, Berlin
- Gemeinschaftsschule Campus Efeuweg, Berlin
- GFB – Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung Brandenburger Kinder und Jugendlicher, Potsdam
- Goetheschule, Wetzlar
- Graf-Adolf-Gymnasium, Tecklenburg
- Haus Kreisau, Berlin
- Humboldt-Gymnasium, Potsdam
- IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V., Bonn
- Impro à la turka, München
- Institut für angewandte Geschichte, Frankfurt (Oder)
- Interkulturelles Netzwerk e. V., Neuruppin
- Konzeptwerk Neue Ökonomie, Leipzig
- Kreuzberger Kinderstiftung, Berlin
- Lebenshilfe Ostallgäu Kaufbeuren Marktobendorf e. V.
- Peripheria.de – Bildung und Begegnung, Halfing
- Philipps-Universität, Marburg
- POP e. V., Köln
- Robert-Bosch-Gesamtschule, Hildesheim
- Schloss Trebnitz – Bildungs- und Begegnungsstätte
- Schule am Rosengarten, Neustadt in Holstein
- Schule St. Vincenzhaus, Cloppenburg
- SocialVisions e. V., Berlin
- Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, Berlin
- Südstadt e. V., Berlin
- VIA Bayern e.V – Verband für Interkulturelle Arbeit e. V., München
- Villa Fohrde e. V., Havelsee OT Fohrde
- YfP - Youth for Peace, Hamburg

POLEN

- Adam Mickiewicz University, Poznań (Polen)
- Dolnośląski Specjalny Ośrodek Szkolno-Wychowawczy Nr 12 dla Nieślyszących i Słabo-słyszających im. Marii Grzegorzewskiej, Wrocław
- Dolnośląskie Stowarzyszenie Pomocy Dzieciom i Młodzieży „OSTOJA”, Wrocław

- Fundacja Aktywnej Rehabilitacji FAR, region dolnośląski, Bolesławiec
- Fundacja EkoRozwoju, Wrocław
- Fundacja Jubilo, Wrocław
- Fundacja „Krzyżowa” dla Porozumienia Europejskiego, Krzyżowa
- Fundacja na rzecz Różnorodności Społecznej, Warszawa
- Gimnazjum nr 34, Szczecin
- Gimnazjum Towarzystwa Ewangelickiego, Cieszyn
- Gospodarstwo Ekologiczne Nowina
- Harmony Art, Łódź
- Instytut Globalnej Odpowiedzialności, Warszawa
- Instytut Głuchoniemych, Warszawa
- Kolektyw Trenerski Lepiej, Warszawa
- Komitet Partnerski Ziemi Goślińskiej, Murowana Goślina
- Kooperatywa124, Krasków
- Kulturanima, Wrocław
- Liceum Ogólnokształcące nr IX, Wrocław
- I Liceum Ogólnokształcące im. Terasa Szewczenki, Biały Bór
- Muzeum Gross-Rosen, Rogoźnica
- Ochotnicze Hufce Pracy, Śląska Wojewódzka Komenda, Katowice
- Stowarzyszenie Refugees, Szczecin
- Polis – Stowarzyszenie Młodych Dziennikarzy, Warszawa
- Pracownia Performa, Srebrna Góra
- Szkoła Podstawowa nr 2 im. Henryka Brodatego, Nowogród Bobrzański
- Publiczna Szkoła Podstawowa im. Żołnierzy II Armii Wojska Polskiego, Tomaszów Bolesławiecki
- Specjalny Ośrodek Szkolno-Wychowawczy we Frysztaku
- Specjalny Ośrodek Szkolno-Wychowawczy w Lesznie
- Zespół Szkół im. gen. Sylwestra Kaliskiego, Góra
- Stowarzyszenie Polites, Szczecin
- Szkoła Podstawowa im. A. Fiedlera, Golina Wielka
- Szkoła Podstawowa im. Marii Konopnickiej, Sosnowka
- Towarzystwo Inicjatyw Twórczych „e”, Warszawa
- Specjalny Ośrodek Szkolno-Wychowawczy, Leszno
- Stowarzyszenie SOS Wioski Dziecięce w Polsce, Warszawa
- Urząd Marszałkowski Województwa Wielkopolskiego
- Warsztat Terapii Zajęciowej Murowana Goślina GSPON
- Zespół Szkół Nr 14, Wrocław
- Zespół Szkół Specjalnych, Brzeg
- Zespół Szkół Specjalnych, Oława
- Zespół Szkół Ponadgimnazjalnych Nr 4 im. Kazimierza Wielkiego, Siedlce

ARGENTINIEN

- Centro Ana Frank

ARMENIEN

- Institute for Democracy and Human Rights, Yerevan
- Millennium Foundation for Education and Research, Yerevan
- Peace Dialogue, Vandazor

BANGLADESCH

- Onuronon, Dhaka

BELARUS

- Belarusian State University, Minsk

- Belarusian Youth Public Union “New Faces”, Minsk
- International University “MITSO”, Minsk

BOSNIEN UND HERZEGOWINA

- Humanity in Action, Sarajevo
- Mostar University Debate Club, Mostar
- Universität Mostar, Mostar
- Universität Sarajevo, Sarajevo
- Youth Initiative for Human Rights, Sarajevo
- Western Balkan Network, Mostar

BULGARIEN

- FAR Verein für demokratische Bildung, Burgas

DÄNEMARK

- Mellem Education, Kopenhagen

ESTLAND

- MTÜ Eesti Pagulasabi (Estonian Refugee Council), Tartu
- MTÜ Laste- ja noortekekeskus Valgus, Harjumaa
- Institute of History, Tallinn
- Unitas Foundation, Tallinn
- Viimsi Keskkool, Tallinn

FRANKREICH

- Lycée Guillaume Apollinaire de Thiais, Thiais
- Maison de L'Europe de Paris et Foyer de Rencontres Internationales, Paris

GEORGIEN

- Caucasus Youth Nexus, Tiflis

GRIECHENLAND

- Alternative Innovative Development, Larisa
- Demokrit-Universität Thrakien, Komotini
- Enotikos Syllogos Lechoviton “O Profitis Ilias”, Lechovo
- Filoxenia Diapolitismiki Perivallontiki Organosi, Kryoneri Korinthias
- Greek Ministry of Education, Research and Religious Affairs
- Hellenic Youth Participation, Athen
- Inter Alia, Athen
- Kainotomia Center for Lifelong Learning
- “PERPATO” – Association for People with Mobility Problems and Friends, Komotini
- Pitsas Camp, Prinos, Thasos,
- United Societies of Balkans, Thessaloniki

GROBBRITANNIEN

- Boys' and Girls' Club Wales, Cardiff
- CWVYS – Council for Wales of Voluntary Youth Services, Cardiff

ISRAEL

- Hebrew University, Jerusalem
- Tel Aviv University, Tel Aviv
- Tabeetha School, Jaffa

ITALIEN

- DEMOSTENE | Centro Studi per la Promozione dello Sviluppo Umano, Latiano
- Equipe Europa Giovanni, Altivole

KROATIEN

- HERMES (Croatian education and development network), Split
- Ugostiteljsko-turisticko uciliste – Tourism, Hotel and Catering Industry High School, Zagreb
- University of Rijeka

LETLAND

- Agency for International Programs for Youth, Riga

LIBANON

- Human Rights Center at Beirut Arab University, Beirut
- Cultural Street Association, Saida

•

LITAUEN

- Kaišiadorių šventosios Faustinos mokykla, Kaišiadorys

MAZEDONIEN

- Center for Intercultural Dialogue, Kumanovo

MOLDAU

- National Association of Young Historians of Moldova, Chisinau
- EcoVisio, Chisinau
- Young Journalists Center, Chisinau

MYANMAR

- Theik Khar Myanmar Institute, Taunggyi

NIEDERLANDE

- Anne Frank Haus, Amsterdam
- Inclusive Works, Utrecht
- International Association for Intercultural Education, Den Haag

ÖSTERREICH

- Akademie der Grenze, Wien
- Mosaik GgmbH, Graz

PORTUGAL

- Associação Internacional Intercultural Projects and Research, Porto

RUMÄNIEN

- Associata Burgus, Sf. Gheorghe
- Centrul Școlar De Educație Inclusiv Nr.2, Sibiu
- Colegiul Tehnic Latcu Voda, Siret
- Colegiul Național „Samuel von Brukenthal”, Sibiu
- Grupul Școlar „Latcu voda”, Siret
- Orasul Siret
- Scoala Gimnaziala Nr.1 Sibiu
- Spitalul de Psihiatrie Cronici, Siret

RUSLAND

- St. Petersburg Affiliate of All Russia Association of the Blind
- German-Russian Exchange, Sankt Petersburg

SCHWEDEN

- Öresund för integration och utveckling ekonomisk förening, Malmö

SERBIEN

- Grupa Kobra, Donja Toponica
- Open Communication, Belgrad

SLOWAKEI

- Saplinq | Developing Rainbow Communities Together

SPANIEN

- Xeracion Valencia

SÜDAFRIKA

- Law Clinic at Rhodes University, Grahamstown

TSCHECHIEN

- Dětské Centrum Paprsek, Praha
- For Family.cz, Bystřice nad Pernštejnem
- ZŠ Zlín, Slovenská 3076 příspěvková organizace, Zlín
- INEX - SDRUZENI DOBROVOLNYCH AKTIVIT, Praha
- Jedličkův ústav, Liberec

TUNESIEN

- The International Institute of Debate, Tunis

TÜRKEI

- Genc Hayat Vakfi (Young Lives Foundation), Istanbul
- Özel Atayurt Anadolü & Fen Lisesi, Eskişehir

UKRAINE

- Center for Educational Initiatives, Lwiw
- Center for International Criminal Law, Odessa
- ChangeLog Foundation, Mykolajiw
- Congress of National Minorities of Ukraine, Kiew
- Educational Center Toler Space, Kiew
- Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw, Lwiw
- NGO Welfare Workshop, Mykolajiw
- Odessa National Academy of Law, Odessa
- Ukrainian Catholic University, Lwiw
- Ukrainian Center for Holocaust Studies, Kiew
- Youth NGO Iskra, Mykolajiw

UNGARN

- Circle Space Group, Budapest

UGANDA

- African Youth Initiative Network (AYINET), Lira

USA

- Tufts University, Massachusetts
- New Mexico Human Rights Projects

VIETNAM

- Vietnam and Friends, Hanoi



Foto: www.harmonyart.eu



Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

von Robert Żurek unter Mitarbeit von Katarzyna Maziej-Choińska und Katarzyna Śmiechowicz



Schüler*innen aus Angermünde besuchten Kreisau/Krzyżowa, um die Geschichte des Kreisauer Kreises kennenzulernen. Foto: Stiftung Kreisau

Zahlen

Wie arbeitsintensiv das ausgehende Jahr für die Stiftung Kreisau war, zeigen die eindrucksvollen Zahlen. Knapp 30.000 in Kreisau verbrachte Teilnehmertage und ganze 350 Projekte: Seminare, Workshops, Schulungen sowie internationale schulische und außerschulische Jugendbegegnungen (allein an den Begegnungen nahmen rund 4.300 Personen aus 31 Ländern der Welt teil). 150 Führungen durch die historischen Stätten von Kreisau/Krzyżowa für knapp 10.000 Personen. Dutzende Veranstaltungen in umliegenden Schulen, Vorschulen und anderen Bildungseinrichtungen für nahezu 5.000 Einwohner*innen Niederschlesiens.

Jahrestage

2018 ist ein Jahr wichtiger Jahrestage, darunter der 100. Jahrestag des Endes des Ersten Weltkrieges und der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Polens sowie vieler anderer Völker Europas. An den Freiheitsbegriff knüpften wir häufig bei diesjährigen Projekten an. Dabei erlaubten wir uns, Reflexionen darüber anzustellen, welchen Wert Freiheit hat und wie man sie pflegen soll.

Die Stiftung beging auch einen für sie wichtigen Jahrestag. Am 11. Juni 1998 hatten nämlich Ministerpräsident Jerzy Buzek und Bundeskanzler Helmut Kohl feierlich die frisch fertiggestellte Internationale Jugendbegegnungsstätte eröffnet. Anlässlich des Jahrestags sprachen wir mit Teilnehmer*innen jener Ereignisse, u. a. mit dem Ministerpräsidenten Jerzy Buzek. Ihre Erinnerungen wurden in Form von Videofilmen aufgezeichnet.

Inspirationen

Kreisau/Krzyżowa schöpft seit Jahren aus Erfahrungen anderer. Die Stiftung teilt aber auch immer häufiger ihre eigenen Erfahrungen. So veranstaltete unsere Internationale Jugendbegegnungsstätte (IJB) eine Reihe von Schulun-

gen für Erzieher*innen und Multiplikator*innen: das Seminar „Mach drei aus zwei“ – wie organisiere ich einen trilateralen Schulaustausch; ein Seminar für Lehrkräfte und Pädagog*innen zur dramapädagogischer und theatraler Methoden, mit denen die Kommunikation bei Schulaustauschen gefördert wird; oder „Deep Democracy“, eine Fortbildung im Bereich dialogisches Gespräch und Konfliktlösung.

Im Juni 2018 fand in Kreisau/Krzyżowa die Konferenz „Bildungsaspekte schulischer Austauschprojekte – Chancen und Herausforderungen in Polen“ für Träger von Schulen, Wissenschaftler*innen und Nichtregierungsorganisationen statt. Ziel war es, gemeinsam nach Lösungen zu suchen, mit denen es möglich ist, das Austauschpotential an Schulen optimal zu nutzen.

Qualität

Das Jahr 2018 war ein Rekordjahr, was die eingeworbenen und genutzten Zuschussmittel angeht. Dadurch kann die Stiftung nicht nur immer größer angelegte, internationale Projekte umsetzen, sondern auch solche, die für die lokale Gemeinschaft bestimmt sind (Innovationen für Schulen, internationaler Wissenstransfer, Aktivierung von älteren Menschen und ausgegrenzten Personen). 2018 gab es 14 solche Projekte – im Wert von knapp 18 Millionen PLN (ca. 4,5 Millionen EUR), die vorwiegend aus EU-Mitteln eingeworben wurden.

Mit besonderer Freude haben wir die Nachricht aufgenommen, dass das Projekt der IJB „Unsere gemeinsame Welt – globales Lernen für Kinder“ die höchste Punktzahl im Rahmen des Wettbewerbs „Globales Lernen 2018“ der Polnischen Hilfe (Polska Pomoc) und des polnischen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten erhalten hat. Das dreijährige Projekt sieht Fortbildungen im Bereich globales Lernen für Vorschullehrer*innen sowie für Studierende der Erziehungswissenschaften vor.

Geschichte

Kreisau/Krzyżowa lebt aus der Geschichte heraus, zugleich belebt die Stiftung Kreisau die Geschichte. Die Erinnerung an das Vermächtnis von Widerstandsbewegungen sowie an das Erbe der deutsch-polnischen Aussöhnung nimmt in unserer Tätigkeit einen besonderen Stellenwert ein. „Gegen den Nationalsozialismus. Die Geschichte von Freya und Helmut von Moltke“ ist ein – in Partnerschaft mit der Freya von Moltke-Stiftung durchgeführtes – Projekt, das rund 2.000 polnische Schüler*innen erreichte. Es umfasste Vorführungen des Films „Geschichte einer Liebe – Freya“ sowie

Erdmannsdorf/Mysłakowice oder Gräditz/Grodziszczce erfreuten sich dabei großer Beliebtheit.

E-Kreisau

Die mehrmonatigen Arbeiten brachten im Mai 2018 konkrete Effekte: Eine neue Internetseite wurde gestartet. Sie ist funktionell, responsiv, reich an Multimedia-Angeboten und zudem benutzerfreundlich. Zurzeit ist sie in zwei Sprachen aufrufbar – Polnisch und Deutsch, langfristig soll noch Englisch dazukommen.

2018 wurde auch ein interaktiver Multimedia-Guide durch die Ausstellung „Mut und Versöhnung“ in Betrieb genommen. Mit einer App haben die Ausstellungsbesucher*innen nun Zugang zu zusätzlichen Informationen und Inhalten. Der Multimedia-Guide steht allen Kreisau/Krzyżowa-Besucher*innen zur Verfügung – hierzu muss nur der QR-Code eingescannt werden.



Die Freiwilligen bei Integrationsaktivitäten mit den Stiftungsmitarbeiter*innen. Foto: Stiftung Kreisau

Diskussionsrunden rund um das Thema Widerstand und zivilgesellschaftliche Verantwortung, die auf Basis der von uns erstellten Mappe mit Bildungsmaterialien geführt wurden.

Wir regen Diskussionen nicht nur unter Jugendlichen an, sondern auch unter Expert*innen. So veranstalteten wir bereits zum 16. Mal das Seminar „Ost- und westeuropäische Gedenkstätten“ für Fachkräfte im Bereich Wissenschaft und geschichtspolitische Bildung aus über zehn Ländern. Diesmal machten wir uns gemeinsam mit ihnen Gedanken u. a. darüber, wie man an Erinnerungsorten neue Technologien einsetzen sollte, um dabei den Kern der historischen Botschaft nicht aus den Augen zu verlieren.

Was wird in Kreisau/Krzyżowa gespielt?

Kreisau/Krzyżowa ist nicht nur ein Ort internationaler Begegnungen und ein Bildungszentrum. Im Sommer stellt es auch eine Musikenklave dar, in die junge Instrumentalist*innen (Meisterkurse „Meisterschüler“), Gitarrist*innen (Guitar Masters Camp), Tänzer*innen (Flamenco-Festival) sowie weltberühmte Musiker*innen aus der ganzen Welt (Das 4. Internationale Kammermusikfestival Krzyżowa Music) kommen. Insbesondere beeindruckt das Festival Krzyżowa Music durch seine Größe, seinen Elan und sein künstlerisches Niveau. Dies belegen auch die immer höheren Zuschauer*innenzahlen. In diesem Jahr war Krzyżowa Music erneut in verschiedenen Teilen Niederschlesiens zu Gast. Die Konzerte in Breslau/Wrocław, Schweidnitz/Świdnica,

Menschen

Hinter all dem steckt jede Menge Arbeit, die von 66 Mitarbeiter*innen der Stiftung und des Internationalen Konferenzzentrums „Kreisau“ geleistet wird. Innerhalb des Teams sind 2018 wesentliche Änderungen eingetreten. Im Mai wurde Dorota Krajdocha, die Hauptbuchhalterin der Stiftung, in den Stiftungsvorstand aufgenommen, wobei sie an die Stelle von Bernard Skiba trat. Im Januar übernahm Anna Kudarewska die Leitung der Internationalen Jugendbegegnungsstätte (IJBS) Kreisau.

Im April wurde wiederum ein neuer Aufsichtsrat der Stiftung Kreisau für eine dreijährige Amtszeit gewählt, an dessen Spitze nun Dr. Benedikt Schneiders und Dr. Agnieszka Łada stehen.

Und last but not least – in Kreisau gibt es sechs neue Freiwillige aus Deutschland, der Ukraine sowie – erstmalig in der Geschichte Kreisaus – aus Spanien und Portugal. ■

Robert Żurek ist Vorstandsmitglied der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung; Katarzyna Maziej-Choińska ist Public-Relations-Referentin und Katarzyna Śmiechowicz ist Referentin für Kommunikation und Marketing



Die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau

von Agnieszka von Zanthier, Maria Rossmannith, Julien Then und Thomas Runge



Das Team der Freya von Moltke-Stiftung (v. l.: Dr. Agnieszka von Zanthier, Julien Then, Maria Rossmannith, Thomas Runge). Foto: FvMS

Im nächsten Jahr werden das Neue Kreisau und die Kreisau-Initiative e. V. ihr 30. Jubiläum feiern. Seit der grenzüberschreitenden Bürgerinitiative, die noch vor der politischen Wende 1989/90 Pläne zur Wiederbelebung von Kreisau/Krzyżowa als europäischen Begegnungsort im Sinne des Kreisauer Erbes schmiedete, haben sich dort viele Menschen und Institutionen für deutsch-polnische und europäische Verständigung engagiert. Die Begegnungs- und Erinnerungsarbeit, inzwischen auch durch unsere Stiftung unterstützt, ist heute mehr denn je von großer Relevanz und ihre Erhaltung somit auch bestimmend für die Ziele der Freya von Moltke-Stiftung: Zusammen mit allen Unterstützer*innen wollen wir diese wichtige Arbeit des Neuen Kreisau heute und in Zukunft sichern!

Seit ihrer Gründung Ende Dezember 2004 hat die Stiftung in Erfüllung ihres Stiftungszweckes Ausgaben in Höhe von inzwischen über 839.486 € getätigt. Davon kamen ca. 408.834 € Projekten und der personellen Ausstattung der Begegnungs- und Gedenkstätte Kreisau zugute. Die übrigen Mittel flossen in andere Projekte im Sinne des Stiftungszweckes sowie in die Öffentlichkeitsarbeit. Dass diese mittelbar auch der Begegnungsstätte zugutekamen, zeigten die über Jahre steigenden Zahlen der Besucher*innen und Teilnehmer*innen von Projekten in Kreisau/Krzyżowa. Im Berichtszeitraum förderte die Stiftung eine Personalstelle in der Europäischen Akademie Kreisau (10.000 €) und folgende Projekte, vor allem der Kreisau-Initiative: „Together for Europe“ (5.000 €), „Model International Criminal Court University“ (5.000 €), „Activists against Xenocide“ (5.000 €), „Once upon today ... in Europe“ (2.000 €), „Local in Global“ (1.500 €), Nachdruck des Begleitbuches zu der Kreisauer

Ausstellung „In der Wahrheit leben“ (1.000 €) und „Forum Dialog Junior – für eine starke, vielfältige und offene Gesellschaft stark in der Vielfalt“ (1.000 €).

Darüber hinaus konnten in den zurückliegenden Monaten bereits angefangene Stiftungsprojekte fortgesetzt und neue angestoßen werden, die den Namen Kreisau/Krzyżowa in Deutschland und in Polen bekannter machten. Zu den Projekten gehört die polnische Edition der „Abschiedsbriefe“ und ihre Präsentation in Polen. Im Oktober 2017 haben wir die Briefe im Jüdischen Museum Galicja in Krakau/Kraków und im November im Kulturcafé BarBara in Breslau/Wrocław vorgestellt. Präsentationen in Warschau/Warszawa und Oppeln/Opole folgten im März 2018. Es gab jeweils eine Lesung aus den Briefen, die von Schauspielschüler*innen bzw. -absolvent*innen der lokalen Hochschulen bestritten wurde. Darüber hinaus luden wir zu jeder Präsentation bekannte Wissenschaftler*innen bzw. Publizist*innen ein, um mit ihnen und dem Publikum über das Buch zu diskutieren. Auszüge aus einem Interview mit Freya von Moltke rundeten die Präsentationen ab.

Dank der großzügigen Förderung der Willi Robert Pitzer-Stiftung und der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien BKM – insgesamt über 43.000 € – konnten in den vergangenen Monaten fast 1.900 polnische Schüler*innen den Dokumentarfilm „Freya – Geschichte einer Liebe“ mit polnischen Untertiteln sehen. Mit dem Jugendprojekt, bei dem unserer Stiftung eine koordinierende und der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung die ausführende Rolle zukam, wollten wir gemeinsam den deutschen Widerstand und hier insbesondere den Kreisauer Kreis und sein

Die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau im Jahr 2018

geistiges Erbe in Polen bekannt machen, junge Menschen in den deutsch-polnischen und europäischen Dialog einbeziehen und ihr Interesse für Kreisau/Krzyżowa wecken. Die Stiftung Kreisau lud Tausende von polnischen Schulen aus allen Regionen des Landes zur Teilnahme an dem Projekt. Sie stellte darüber hinaus in Kooperation mit erfahrenen Pädagog*innen Vorbereitungsmaterialien zusammen, die im Vorfeld der Filmvorführungen von Lehrer*innen und Jugendlichen intensiv genutzt wurden. Das Projekt startete im August 2017 und endete im Sommer 2018, das Interesse an dem Film ist aber weiterhin vorhanden.

Im November letzten Jahres wurde der Vorsitzende des Stiftungsrates Helmuth Caspar von Moltke 80 Jahre alt. Aus diesem Anlass haben wir überlegt, eine Audio-CD mit Helmuth James von Moltkes „Briefen an die Söhne“ zu produzieren, auf der Helmuth Caspar von Moltke die Briefe vorliest, die sein Vater im Januar und im Oktober 1944 im Berliner Gestapogefängnis und im Gefängnis Tegel an seine Söhne Helmuth Caspar und Konrad geschrieben hat. Im März haben wir um Geburtstagsspenden für dieses besondere Projekt gebeten und das Ergebnis übertraf unsere Erwartungen. Ab Dezember steht die CD allen an Kreisau/Krzyżowa Interessierten zur Verfügung.



v. l.: Dr. Marek Prawda, Dr. Agnieszka v. Zanthier, Artur Wolski, Grażyna Prawda, Prof. Waldemar Czachur, Antoniusz Dietzius, Anastazja Sirmińska bei der Buchvorstellung in Warschau. Foto: Patryk Sokolowski © Kino Atlantic

Dr. Krisztián Ungváry, einem ungarischen Historiker, widmeten sich den gegenwärtigen europäischen Herausforderungen, wobei im Mittelpunkt die Diskrepanz zwischen den Bemühungen um ein stärkeres Zusammenwachsen und die um sich greifende Europaskepsis standen. Die Reise bot nicht nur Raum für inhaltliche Auseinandersetzung, sondern auch für ein geselliges Beisammensein, das sich wieder einmal durch ein äußerst angenehm freundschaftliches Klima auszeichnete. Die nächste Kreisau-Reise wird vom 26. bis zum 29. September 2019 stattfinden. Die Ausschreibung ist für Juni 2019 geplant.

In unserem kleinen Stiftungsteam ist Thomas Runge nach wie vor in seiner Position als Assistent der Geschäftsführung für die Büroorganisation und einen Teil der Verwaltungsaufgaben zuständig. Zum Dezember 2017 verließ uns Laura Brüggemann, im März 2018 Franziska Fischer. Die Nachfolge haben Maria Rossmannith und Julien Then angetreten. Die beiden Werkstudent*innen übernehmen Aufgaben bei der Veranstaltungsorganisation und der Öffentlichkeitsarbeit. Maria Rossmannith ist darüber hinaus für die Jungen Stifter*innen zuständig. Julien Then betreut u. a. die Social Media-Aktivitäten der Stiftung. Im kommenden Jahr wird unsere Geschäftsstelle zusammen mit der Allianz AG an den neuen Standort des uns seit Jahren unterstützenden Versicherers in Berlin-Adlershof umziehen.

Das Stiftungskapital stieg im Berichtszeitraum um 30.090 € und betrug zu dessen Ende 1.949.416 €. Zudem hat die Stiftung 89.049 € an Spenden erhalten, womit die beachtliche Spendenhöhe des Vorjahres noch einmal übertroffen wurde! Das Stiftungskapital brachte Erträge in Höhe von 41.121 €: Die durchschnittliche Verzinsung des Stiftungskapitals von etwas über 2 % ist alles andere als befriedigend. Wir hoffen aber, dass der bereits mehrfach angekündigte Geldpolitikwechsel der EZB bald in Angriff genommen wird und die steigenden Zinsen uns mehr Förderspielraum geben als bisher. Umso stärker sind wir auf die Unterstützung unserer Spender*innen und den Mitgliedern des Freundeskreises, dem auch die Kreisau-Initiative zugehört, angewiesen. ■



Cover der Audio-CD „Briefe an die Söhne.“ Foto: Verlag

Die diesjährige Kreisau-Reise mit einer Gruppe von rund 50 Teilnehmer*innen fand vom 20. bis zum 23. September statt. Wie jedes Jahr stellten wir für die Reise ein abwechslungsreiches Programm zusammen. Zwei interessante Vorträge, von Dr. Marek Prawda, ehemaliger Botschafter Polens in Berlin, der zurzeit die EU-Kommission in Warschau vertritt, und



Die vierte Ausgabe von Krzyżowa-Music

von Matthias von Hülsen



Aufführung der Musik für sieben Saiteninstrumente von Rudi Stephan im Kreisauer Konzertsaal. Rudi Stephan fiel 28-jährig im ersten Weltkrieg. Foto: Geert Maciejewski

Die vierte Ausgabe des Kammermusik-Workshops und Festivals Krzyżowa-Music im August 2018 stand wieder unter der Schirmherrschaft der polnischen und deutschen Außenminister, in diesem Jahr waren es die Herren Jacek Czaputowicz und Heiko Maas, und das war in vier Jahren des Bestehens von Krzyżowa-Music auch bereits die vierte beschirmende Außenminister-Paarung. Unter diesem Schirm traf sich in Kreisau/Krzyżowa also auch 2018 wieder ein buntes, musizierendes Völkergemisch, denn die 51 teilnehmenden Musikerinnen und Musiker kamen nicht nur aus europäischen Ländern wie Polen, Deutschland, Russland, Frankreich, Portugal, Spanien, Ungarn, Rumänien, der Schweiz, der Türkei, sondern darüber hinaus auch aus den USA, aus China und Japan, und manche stammten sogar aus Indien, Madagaskar, Korea, Peru oder Paraguay.

Krzyżowa-Music ist ein der europäischen Verständigung gewidmetes Festival und hat seine historischen Wurzeln im Wien der 20er Jahre und bei dem von europäischen Exilmusikern gegründeten Kammermusikfestival Marlboro Music im amerikanischen Vermont. In Kreisau/Krzyżowa wird nun der Marlboro Gedanke eines weltoffenen miteinander Lebens und des Gedankenaustausches, nach Europa zurückkehrend, hier weiter gepflegt, und dieses geschieht eben jetzt in Kreisau/Krzyżowa auch über die hochkarätige Auseinandersetzung mit musikalischen Werken hinaus. Dabei treffen sich im musikalischen Bereich die Erfahrenen (Seniors) auf die Aufstrebenden (Juniors) auf Augenhöhe und es wird Wert darauf gelegt, dass das interessierte Publikum an der gedanklichen- und der Probenarbeit intensiv Anteil nehmen kann. Dieses Angebot wird auch von Jahr zu Jahr immer intensiver wahrgenommen.

Der Ort Kreisau/Krzyżowa mit seiner Geschichte von europäischer Dimension zieht dabei die Teilnehmer und Besucher in seinen Bann. Das Berghaus und die historischen Ausstellungen zu den Themen Widerstand gegen die Diktaturen des 20. Jahrhunderts und über den polnisch-deutschen Aussöhnungsprozess verfehlen ihre Wirkung nicht und ermuntern die in der ganzen Welt auftretenden Musikerinnen und Musiker über ihre gesellschaftliche Rolle zu reflektieren und über ihre Verantwortung als Mittler zwischen den Nationen nachzudenken.

Das taten sie dann wieder in zwei begleitenden Symposien, dieses Jahr mit der Themenstellung „1918“ und „2018“, und sie beschäftigten sich dadurch mit der Europa verändernden Zeit um und nach dem 1. Weltkrieg und dem 100-jährigen Jubiläum der Wiedergeburt Polens, unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung von beteiligten Musikern an diesem Prozess. Die Rolle von beteiligten Musikern wie Mieczysław Karłowicz und Ignacy Jan Paderewski in diesem Prozess wurde dabei besonders berücksichtigt. Die Auswirkungen der russischen Revolution und der Weg in den Stalinismus und seine Auswirkungen auf Musikerbiographien wurde historisch ebenso ausgeleuchtet wie im zweiten Symposium die ganz persönlichen Auswirkungen der aktuellen politischen Situation auf die künstlerischen Werdegänge der in Kreisau/Krzyżowa anwesenden Musiker, mit Stellungnahmen aus China, Russland, Polen, Ungarn, Deutschland, Spanien und den USA. Diese Symposien wurden von Robert Żurek, Vorstand der Stiftung Kreisau, und dem teilnehmenden russischen Cellisten Alexey Stadler kuratiert.

Acht Seniors waren 2018 neben der künstlerischen Leiterin Viviane Hagner dabei. Darüber hinaus wurde dieses Jahr ne-

Die vierte Ausgabe von Krzyżowa-Music

ben den Seniors und Juniors eine neue Kategorie unter den Juniors eingeführt: die Mentoren. Es sind noch relativ junge, aber schon sehr erfahrene Musikerinnen und Musiker, die sich vornehmlich in den Vorjahren in Kreisau/Krzyżowa selbst schon sehr bewährt hatten, und solche, die bereits über eine große kammermusikalische Konzerterfahrung im internationalen Musikbetrieb verfügen. Diese und die Juniors setzten sich dann mit weit über 40 kammermusikalischen Werken vom Barock bis in die Neuzeit in intensiven Proben auseinander, und sie brachten davon über dreißig in acht bemerkenswerten Konzerten in Kreisau/Krzyżowa, Breslau/Wrocław, Schweidnitz/Świdnica, Bad Salzbrunn/Szczawno-Strój, Erdmannsdorf/Mysłakowice und Gräditz/

Philharmonie, die in dem wahrscheinlich besten Konzertsaal der Welt zu Hause ist.

Kreisau/Krzyżowa mit seiner geschlossenen Campus-Atmosphäre bietet dafür beste Voraussetzungen. Aus allen Häusern quillt die Musik über den großen Rasen und lässt den Ort vibrieren. Es wird aber auch Fußball und Ping Pong gespielt, getanzt und um das Lagerfeuer herum gefeiert und es entstehen viele neue, alle nationalen Grenzen sprengende Künstlerfreundschaften. Die ersten, die sich hier zu einer Kammermusikformation gefunden haben, begeben sich bereits mit Krzyżowa in ihrem Ensemblenamen auf die internationalen Bühnen.



*Krzyżowa-Music Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor einem Konzert und nach dem obligatorischen Fotoshooting.
Foto: Geert Maciejewski*

Grodszczice zur Aufführung. Darüber konnte die Musik aus Kreisau/Krzyżowa auf der anschließenden Tournee auch in Konzerten in Warschau, Luślawice bei Krakau, im holsteinischen Hasselburg und bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern erlebt werden.

Als Seniors beteiligten sich dieses Jahr so angesehene Musikerpersönlichkeiten wie Elsie Bedleem, die Soloharfenistin des Deutschen Symphonie Orchesters; Claudio Bohórquez, ein großartiger Cellist mit peruanisch-uruguayischen Wurzeln; Konstantin Heidrich, Cellist des Weltkarriere machenden Fauré-Quartetts; Volker Jacobsen, Bratschist der Gründungsformation des Artemis Quartetts; Matthias Kirschner, legendärer Professor vieler pianistischer Jungstars und gefragter internationaler Solist; Sibylle Mahni, eine bereits kreisauerfahrene Hornlegende; Sebastian Schmidt, Primarius des renommierten Mandelring Quartetts; Clemens Trautmann, erfahrener Klarinettist und darüber hinaus Präsident der Deutschen Grammophongesellschaft und Rafał Zambrzycki-Payne, Konzertmeister der Kattowitzer

Ein ganzjähriges Team mit der Kulturmanagerin Paulina Schmid (Organisation) und der Musikwissenschaftlerin Isabella Guzy (künstlerischer Betrieb) teilt sich in Wrocław/Breslau am Salzmarkt mit dem Wirtschaftsclub Europa Forum ein kleines Büro, um die vielfachen vor- und nachbereitenden Herausforderungen zu bewältigen. Sie werden dabei intensiv vom gesamten Team der Stiftung Kreisau unterstützt, federführend dabei ist Tamara Chorąży, die zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen dafür sorgt, dass das oft weit angereiste Publikum und die Musikerschar sich in Kreisau/Krzyżowa ganz zu Hause fühlen.

Finanziell wird das ganze Projekt nur möglich, weil sich eine große Zahl privater Personen aus den USA, aus Polen und Deutschland und viele Stiftungen engagieren. Und auch die Musiker selbst setzen sich dafür ein, was am Beispiel des jährlich stattfindenden Benefizkonzertes von „Krzyżowa Musicians“ in New York und vergleichbaren Aktivitäten in Europa seinen Ausdruck findet. Nach der musikalisch und auch beim Publikum so erfolgreichen vierten Saison lädt Kreisau/Krzyżowa zum Jubiläumsjahr 2019 ein: Krzyżowa-Music kann sein 5-jähriges Jubiläum zusammen mit dem 30-jährigen der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und der Kreisau-Initiative feiern. Kommen Sie und erleben Sie das klingende Kreisau /Krzyżowa selbst zwischen dem 20. August und dem 1. September 2019. ■

Matthias von Hülsen ist Geschäftsführer der Krzyżowa-Music gGmbH, deren Gesellschafter die Kreisau-Initiative, die Freya von Moltke-Stiftung und die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung sind.



Eine Soziale Skulptur als Denkmal für den evangelischen Gefängnisseelsorger Harald Poelchau in der Justizvollzugsanstalt Berlin-Tegel

von Katrin Hattenhauer



Harald Poelchau durchschreitet Mauern. Soziale Skulptur als Denkmal für Harald Poelchau von Katrin Hattenhauer und zwölf Insassen der JVA Berlin-Tegel. Foto: JVA Tegel

1972 wurden Harald und Dorothee Poelchau als „Gerechte unter den Völkern“ in Yad Vashem geehrt, ein Baum wurde für sie gepflanzt.

In der Justizvollzugsanstalt Berlin-Tegel, wo Harald Poelchau von 1933 bis 1945 und von 1949 bis 1951 arbeitete, erinnerte bis zu diesem Jahr nichts an ihn.

Am 5. Oktober 2018 zum 115. Geburtstag von Harald Poelchau wurde von Andrea Siemsen, seiner Tochter, von Justizsenator Dirk Behrendt und von der Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein ein Denkmal für ihn an zwei Stellen, in und vor der JVA Tegel der Öffentlichkeit übergeben: Einmal mittendrin in der Justizvollzugsanstalt an einer Stelle, an der viele der Insassen täglich auf dem Weg zur Arbeit vorbeigehen und ein zweites Mal vor den Toren der JVA direkt neben dem Besuchereingang zur Anstalt. Denn die Insassen sollen die Möglichkeit haben, das Denkmal zu sehen, und gleichzeitig soll deutlich werden, dass Harald Poelchau durch sein Wirken die Menschen „drinnen“ und „draußen“ verbunden hat.

Das Denkmal: Eine lebensgroße, zweidimensionale Edelstahlfigur, ein Mann im Profil, der durch eine Mauer zu schreiten scheint im Anzug mit seiner Aktentasche vorneweg, die schon in der Mauer verschwindet. Neben der Figur ein menschengroßer Spiegel beschriftet mit der Frage: WAS BRAUCHT ES EINEM ANDEREN ZU HELFEN. Die Worte erscheinen auf der Oberfläche, werden lesbar, wenn sich jemand nähert. Während der Betrachter die Frage liest und

beginnt nachzudenken, sieht er sich selbst im Spiegel und begreift die Antwort.

Dem Anstaltsleiter Martin Riemer ist besonders zu danken, dass ich im September 2017 gemeinsam mit zwölf der ausschließlich männlichen Insassen der JVA, den beiden derzeitigen evangelischen Gefängnisseelsorgern Erhard Wurst, Christina Ostrick, dem Leiter der sozialpädagogischen Abteilung, Axel Briemle, und der Beauftragten für Erinnerungskultur der EKBO, Marion Gardei, die Arbeit am Denkmal für Harald Poelchau in der JVA Tegel aufnehmen konnte.

Es sollte eine Soziale Skulptur als Denkmal für Harald Poelchau entstehen. Der Künstler Joseph Beuys, der u. a. die Grüne Partei mitbegründet hat, hat viele seiner Arbeiten als Soziale Skulptur bezeichnet. Er war überzeugt, dass jeder Mensch ein Künstler ist. Und das verstand er natürlich nicht im konventionellen Wortsinn, sondern viel radikaler im Sinn von: Jeder Mensch kann und soll sich mit seinen Fähigkeiten in die Gesellschaft einbringen. Dafür muss es Möglichkeiten geben und wenn es diese nicht gibt, müssen wir sie gemeinsam erschaffen. Denn nur dann, wenn jeder Mensch teilhaben kann, leben wir in einer lebendigen Demokratie. Es ist diese Teilhabe, die eine Demokratie erst ausmacht. Er glaubte an gemeinsames Arbeiten an Ideen und ihrer Verwirklichung: Für Ergebnisse aus diesen Prozessen hat er den Begriff „Soziale Skulptur“ geprägt, egal ob am Ende die Gründung einer Grünen Partei oder eine Skulptur für Harald Poelchau stehen würde.

Wenn wir die Worte Courage und Mut hören oder lesen, welche Bilder kommen uns dann in den Sinn? Wenn ich fragen würde, was diese persönlichen Bilder von Mut mit dem Mann Harald Poelchau zu tun haben könnten und wie diese Bilder zu abstrakten Begriffen im Kopf sich formen lassen könnten in eine Skulptur, die persönliche Vorstellungen von Mut auch anderen Menschen zugänglich und verständlich machen könnten, dann stehen wir gemeinsam am Anfang eines Arbeitsprozesses hin zur Entwicklung einer Sozialen Skulptur, eines Prozesses, den 12 Insassen, eine Künstlerin und 2 Gefängnispfarrer ein Jahr lang durchlaufen haben, um zu dem zu gelangen, was heute als Denkmal in der JVA an Harald Poelchau erinnert.

Im Laufe dieses Prozesses haben wir uns diese Fragen nach Mut und Courage in der Gruppe immer wieder gestellt, diskutiert und ausgetauscht, um die eine gemeinsame Form, die eine gemeinsame Skulptur zu finden, die hoffentlich auch zu anderen Menschen spricht.

Zu Beginn unserer Arbeit stand der gemeinsame Wille dem außergewöhnlichen Mut von Harald Poelchau und der Hingabe zu seinem Beruf und seinen Überzeugungen ein „Denkmal“ zu setzen. Ich habe mich am Anfang gefragt: Wie mache ich das? Gemeinsam eine Form für den herausragenden Mut eines Mannes zu finden, der viele Menschen gerettet und so viele Menschen bis zum Tod begleitet hat, eine Form zu suchen gemeinsam mit Menschen, die straffällig geworden sind und sich mit ihren Taten ganz im Gegensatz zum Wirken von Harald Poelchau befinden?

Ich hatte keinen Plan für diese Arbeit, aber ein Ziel: Dieses Denkmal sollte eine Ehrung für Harald Poelchau werden und auch eine Erinnerung daran, dass in jedem von uns die Möglichkeit wohnt, gut und mutig zu sein.

Bevor wir uns mit Fragen der Gestaltung beschäftigen konnten, gab es viele Lücken zu füllen bei uns allen: Wer war Harald Poelchau? Warum war er fähig so vielen Menschen zu helfen? Woher nahm er die Kraft und Überzeugung für seine Haltung? Was war seine tägliche Arbeit im Gefängnis und wie hat er sie verstanden? Daraus folgten Fragen nach dem Guten im Menschen und was unsere Aufgabe in diesem Leben ist. Plötzlich kommen bei der künstlerischen Arbeit im Gefängnis Gespräche darüber auf, warum der eine ein guter Mensch wird und ein anderer schlecht handelt. Warum kommt einer ins Gefängnis? Kann Schuld „abgesessen“ werden? Gibt es eine zweite Chance nach der Schuld?

Es war eine starke Entdeckung und bleibende treibende Motivation für die Gruppe zu verstehen, dass Harald Poelchau aus Überzeugung Gefängnisseelsorger war, auch wenn dieses Denkmal für herausragendes Handeln im politischen Widerstand gegen Hitler steht. Für Poelchau war es

selbstverständlich, dass jeder Mensch – auch ein straffällig gewordener Mensch – menschlich behandelt werden soll, befähigt und ermutigt werden soll, nach seiner Strafe in die Gesellschaft zurückzukehren.

Die Auseinandersetzung mit dem Leben von Harald Poelchau, seinen Anschauungen und seinem Glauben beinhaltete auch immer eine Befragung des eigenen Lebens, der eigenen Entscheidungen, der eigenen Haltung. Gleichzeitig musste und sollte auch die künstlerische Arbeit, die Formfindung und Beschäftigung mit Formsprache und Gestaltungsdiskussion sich weiterentwickeln. Für alle Beteiligten war es ein herausfordernder, nicht einfacher aber doch spannender Entwicklungsprozess weg von der ersten scheinbar naheliegenden Ideen von Skulptur, Stele, Gedenktafel.

„Unser“ Harald, wie ihn die Gruppe nannte, sollte aus einem anderen Material sein als die Gefängnismauer, durch die er hindurchgegangen ist. Dauerhaft sollte sein Bild sein – und Rost passte da nicht mit einem Mann zusammen, dessen Taten und die Erinnerung an sie einfach nicht verrosten sollen. Aus diesen Gründen haben wir für die Figur Edelstahl gewählt. Harald Poelchau versteckte und transportierte in seiner Aktentasche Briefe der Inhaftierten, zum Tode Verurteilten und ihrer Angehörigen, Lebensmittel und manchmal sogar Plätzchen und Honig. Auch wenn er natürlich dafür mit seiner Aktentasche die Türen benutzt hat, war sein Tun etwas, womit niemand rechnete und das eigentlich fast nicht vorstellbar war. Diese Türen zu benutzen – es war damals so als wäre er wirklich durch Mauern gegangen. Er hat das nicht für möglich Gehaltene eben gemacht. Daran erinnert die Aktentasche.

Um die Frage für den Spiegel zu finden und zu formen, haben wir ungezählte andere Möglichkeiten diskutiert und verworfen. Ein wichtiges Detail wurde hart erstritten: soll da „EINEM ANDEREN“ oder einfach nur „ANDEREN“ stehen. Wir kamen zu dem Schluss, dass es viel, sehr viel bedeutet, wenn man EINEM anderen helfen kann und dass das so viel erreichbarer und möglicher erscheint.

Mit diesen Beispielen möchte ich deutlich machen, dass hinter jedem noch so kleinen Gestaltungsdetail unserer Sozialen Skulptur die Entscheidungsfindung unserer Gruppe stand.

Neben einem Schnellkurs zu Aspekten zeitgenössischer Kunst, habe ich auch unsere Arbeitsweise und das Miteinander immer wieder thematisiert. So haben wir versucht, Entscheidungen möglichst gemeinsam zu fällen und den Prozess der Entscheidungsfindung mit Geduld und Verständnis für den andern zu durchlaufen. Es war nicht einfach, immer wieder die Richtung zu bestimmen und darauf

Eine Soziale Skulptur als Denkmal für den evangelischen Gefängnisseelsorger Harald Poelchau

zu bestehen: Jede sich entwickelnde Idee bzw. Form sollte sich mit Poelchau und seinem Mut verbinden können.

Einer der Männer stellte wieder und wieder die Fragen: „Warum machen wir das? Was wird unser Denkmal verändern? Werden Menschen in unseren Spiegel schauen und sich vielleicht etwa entscheiden, morgen einen Flüchtling aufzunehmen oder sich besser, menschlicher zu anderen zu verhalten?“

Er selbst glaubte daran nicht. Er sagte: „Wir wachen in demselben Gefängnis auf und keiner hier sieht uns deshalb mit anderen Augen. Und draußen nimmt wegen unseres Denkmals auch niemand einen Flüchtling auf. Das Gute ist eine Illusion.“

Ich erwähne diese Fragen hier, weil sie entscheidende Fragen für unseren Arbeitsprozess auf dem Weg zur Sozialen Skulptur waren. Dieses persönliche Ringen, der Austausch, die vielen Gespräche, die zur Skulptur geführt haben und die, wenn auch beinahe unsichtbar, genauso wichtig sind wie das Ergebnis.

Ich sagte: „Es ist wahr, was Du sagst – Du wachst auf in diesem Gefängnis und das Denkmal ändert wahrscheinlich nichts daran, wie Du hier gesehen wirst und ja – niemand nimmt draußen einen Flüchtling auf, nachdem er in unseren Spiegel geschaut

hat. Aber wir ehren einen Mann, der Menschen versteckt und ihnen geholfen hat, ohne zu wissen, ob sie die nächste Woche überleben werden, ohne zu wissen, ob er selbst in der nächsten Woche noch da sein wird, um ihnen helfen zu können.“

Unser Gruppenkollege antwortete, dass es das ist, was er am meisten an Harald Poelchau bewundert, aber auch das, was er am wenigsten mit sich selbst verbinden kann. Es erscheine ihm wie eine Welt, zu der er selbst die Tür nicht gefunden habe in seinem Leben.

Den am Projekt beteiligten Insassen der Justizvollzugsanstalt gilt ein besonderer Dank, weil sie bereit waren, sich mit mir auf diese ungewöhnliche Reise einzulassen mit aller persönlichen Verpflichtung, Offenheit und Bereitschaft, die das erfordert hat. Wir haben uns gegenseitig Einiges abverlangt.

Einer der Insassen fasste unsere Arbeit wie folgt zusammen: „Harald Poelchau hat so viel für Gefangene getan, jetzt machen Gefangene etwas für Harald Poelchau.“ ■

Katrin Hattenhauer ist Mitglied im Vorstand der Kreisau-Initiative.



Verständigung, demokratische Haltung, Anstand: Bartoszewski

von Nils-Eyk Zimmermann

Die Bartoszewski-Initiative setzt sich für die Erinnerung an Władysław Bartoszewskis Lebenswerk ein und für die deutsch-polnische Verständigung gerade auch in komplizierteren Zeiten.

Władysław Bartoszewski war ein Politiker, engagierter Bürger, Journalist und Autor, der sich über Jahrzehnte als Brückenbauer zwischen Deutschland und Polen betätigte. Er erlebte den deutschen Überfall auf Polen, wurde ins KZ Auschwitz deportiert und kämpfte im Warschauer Aufstand. In der stalinistisch geprägten Nachkriegszeit wurde er wieder inhaftiert und setzte sich nach seiner Freilassung im sozialistischen Polen für Demokratisierung und Aussöhnung ein. Nach 1989 trug er, nun als Politiker, entscheidend dazu bei, dass die deutsch-polnischen Beziehungen auf eine neue Grundlage gestellt wurden. Seine Rede im April 1995 im Deutschen Bundestag zeugt davon. Die deutsch-polnische Nachbarschaft gilt auch heute als Auftrag und Verpflichtung für Politik und Zivilgesellschaft der Berliner Republik. Berlin ist somit ein idealer Ort für eine Ehrung Bartoszewskis und die Erinnerung an ihn und seine Ziele.

„Es lohnt sich, anständig zu sein“

Der Leitsatz Bartoszewskis steht für die deutsch-polnische und deutsch-polnisch-jüdische Annäherung. Auch inner-



Ausstellung W. Bartoszewski 1922-2015. Foto: Bartoszewski-Initiative

halb unserer Gesellschaften steht er für eine demokratisch gesinnte politische Kultur, die die Autoritarismen des 20. Jahrhunderts überwindet. Dieser Satz ist aktueller denn je.

Was uns verbindet

Im Sinne Bartoszewskis meinen wir, dass nicht Abgrenzung und Spaltung zwischen Bürgerinnen und Bürgern und Staaten unsere Beziehungen zueinander prägen sollen, sondern ein Geist von Respekt, Kooperation, offener Kommunikation und Zuversicht in die positive demokratische Entwicklung. In vielen Themenbereichen sind sich die Einwohnerinnen und Einwohner Deutschlands und Polens in ihrem Austauschinteresse näher als es die Programme von vielen Tagungen und Kongressen vermuten lassen – angefangen von den lebhaften Diskussionen in unseren Ländern über Europas zukünftige Gestalt, über den Kampf für saubere Luft, die

- Einen Menschen, der in vielen Rollen maßgebliche Impulse für die Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen gesetzt hat.
- Eine Persönlichkeit, die mit ihrem öffentlichen Engagement Vorbild ist.

BAR Toszewski

Aktuell organisiert die Initiative, bestehend aus sieben Koordinatorinnen und Koordinatoren unter dem Dach der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin, regelmäßige BAR Toszewskis. An wechselnden Orten in Berlin, mit einem kleinen thematischen Impuls und in einer offenen Atmosphäre.

Auch in Bezug auf Erinnerung und Gedenken an Persönlichkeiten gilt es Formen zu finden, die die traditionellen Ikonographien und Rituale hinterfragen. Durch den Austausch mit Historikern, Akteuren der historisch-politischen Bildung und erinnerungspolitisch interessierten Kreisen möchten wir überlegen, wie die Brückenbauerinnen und Brückenbauer zwischen Deutschland und Polen, aber auch andere engagierte Demokratinnen und Demokraten, eine angemessene und zeitgemäße Würdigung und Vermittlung erfahren können.

Ausstellung: „Bartoszewski 1922-2015. Widerstand – Erinnerung – Versöhnung“

Die Ausstellung widmet sich dem Lebenswerk von Władysław Bartoszewski. Erstmals wurde sie im September 2015 im Warschauer Sitz der polnischen Regierung der

Öffentlichkeit präsentiert, wo Bartoszewski bis zum Ende seines 93-jährigen Lebens beruflich tätig war. Die Bartoszewski-Initiative hat sich verpflichtet, die Ausstellung an mehreren Orten in Deutschland zu zeigen. Nach erfolgreicher Premiere mit über 600 Besucherinnen und Besuchern in Berlin wurde sie in Magdeburg und Hamburg gezeigt und wandert auch 2019 in weitere Städte. Über die aktuellen Stationen und die Planungen informiert die Website der Bartoszewski-Initiative.

Eine Bartoszewski-Brücke?

Nicht unerwähnt bleiben soll unser größter Traum: dass demnächst eine Brücke zwischen Deutschland und Polen nach Bartoszewski benannt würde. ■

Nils-Eyk Zimmermann arbeitet im Team der Bartoszewski-Initiative

www.bartoszewski-initiative.de 



Wolfgang Templin, Marcin Barcz und Nils-Eyk Zimmermann im Gespräch in der deutsch-polnischen Buchhandlung buch|bund.
Foto: B. Lipinska-Leidinger

Sensibilität im Umgang mit Machtmissbrauch in Kirchen, den Rechtsstaat, Vorstellungen von der Zukunft der Energieversorgung. In diesem Sinne sieht sich die Bartoszewski-Initiative als ein Katalysator, der den lebendigen Dialog über die uns wirklich berührenden Themen anregen möchte, ganz im Sinne Bartoszewskis:

„Ein untrennbares Element der Demokratie ist der Wille zur Verständigung – in anderen Worten, Dialogbereitschaft.“

Die Bartoszewski-Initiative erinnert an eine Persönlichkeit, die das deutsch-polnische Verhältnis an vielen Stellen begleitet und geprägt hat. Einen Intellektuellen, Politiker, Ideengeber, kritischen Begleiter und überzeugten Europäer.

- Bartoszewski als engagierten Streiter und Förderer eines demokratischen, rechtsstaatlichen und an freiheitlichen Werten orientierten Polens und Europas.



Ein Polendenkmal in Berlin – Symbol für ein würdiges Gedenken an die polnischen Opfer der deutschen Besatzung 1939–1945

von Emilie Mansfeld



Die Ruine vom Anhalter Bahnhof in Berlin heute – in der Nähe könnte bald das Polendenkmal stehen. Hier wurde im November 1940 der sowjetische Außenminister Molotow mit militärischen Ehren von Reichsaußenminister von Ribbentrop empfangen, nachdem ein Jahr zuvor der Hitler-Stalin-Pakt die Teilung und Zerstörung der Zweiten Polnischen Republik einleitete. Foto: Emilie Mansfeld

Am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg durch den Überfall des Deutschen Reichs auf Polen. Zum 80. Mal jährt sich dieses Ereignis 2019. Wie wollen wir dies in Deutschland gedenken, wie erinnern wir daran in Berlin nachhaltig, über Generationen hinweg? Genauso wie viele andere Unterstützerinnen und Unterstützer der Polendenkmal-Initiative finde ich, die perspektivische Errichtung eines Denkmals wäre ein würdiges Symbol, welches die große Lücke in der deutschen kollektiven Erinnerungslandschaft sinnbildlich schließen könnte. Mag es noch eine Vision sein – auf dem nährreichen Boden der breiten deutsch-polnischen Unterstützungslandschaft könnte durchaus in der Zukunft ein Polendenkmal erwachsen.

Im November 2017 haben sich in Berlin Menschen zusammengetan, um an den Deutschen Bundestag und die deutsche Öffentlichkeit den Aufruf zu adressieren, ein „Denkmal in der Mitte Berlins zum Gedenken an die polnischen Opfer der deutschen Besatzung 1939-1945“ (nachfolgend auch kurz: „Polendenkmal“, www.polendenkmal.de) zu errichten. Der Aufruf, vom ehemaligen Präsidenten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung Florian Mausbach entworfen,

wurde und wird weiterhin von Persönlichkeiten aus der Mitte der deutschen Gesellschaft, u. a. aus Politik, Wissenschaft, Religionsgemeinschaften und Kultur unterschrieben.

Sowohl der Direktor des Deutschen Polen-Instituts Prof. Dr. Dieter Bingen, als auch die DPI-Präsidentin, die Bundestagspräsidentin a. D. Prof. Dr. Rita Süssmuth, haben das Denkmal mitinitiiert. Ich selbst begleite die Polendenkmal-Initiative wissenschaftlich koordinierend im seit März 2018 in Berlin Mitte eröffneten Büro des Deutschen Polen-Instituts (DPI). Für mich handelt es sich dabei nicht um irgendeine Aufgabe. Da ich selbst im Alter von elf Jahren aufgrund des Aussiedler-Status meiner Eltern von Polen nach Deutschland einwanderte und meine Familie gemischter, deutsch-polnischer Herkunft ist, liegen mir die deutsch-polnischen Beziehungen natürlicherweise am Herzen. Es beruhigt mich und zugleich motiviert es mich, dass es sich bei dem Wunsch nach einem Denkmal für die polnischen Opfer der deutschen Besatzung 1939-1945 um ein Projekt handelt, das in der polnischen Bevölkerung intuitiv ankommt, ja mehr noch, dem emotionalen wie rationalen Bedürfnis der Polinnen und Polen entgegenkommt,

als Opfergruppe in Deutschland endlich wahrgenommen zu werden. Andersherum nehme ich eine gewisse Wissens- und Sensibilitätslücke auf der deutschen Seite wahr, was das Bewusstsein für die Verbrechen an den Polinnen und Polen im Zweiten Weltkrieg angeht – wir sprechen hier allein von sechs Millionen Ermordeten – und wie sehr das daraus hervorgegangene Leid immer noch heute in Polen eine Rolle spielt. Davon zeugen nicht zuletzt jüngste Forderungen nach deutschen Reparationen in Polen, die zwar mehr als juristisch fraglich und an sich nicht konstruktiv sind, aber in der polnischen Bevölkerung mehrheitlich Unterstützung fanden. Es ist Zeit, dass sich die deutschen und polnischen Positionen sowie Wahrnehmungen fast 80 Jahre nach dem feindlichen Überfall auf Polen weiter einander annähern – dazu könnte ein Denkmal meiner Meinung nach beitragen. Und das tut auch jetzt schon die anhaltende Debatte zu dem Denkmal, sei es in der Presse, bei wissenschaftlichen Tagungen oder bei den Gesprächsrunden im Deutschen Bundestag.

Wichtig ist zu betonen, dass es sich bei der Polendenkmal-Initiative um eine deutsche Initiative handelt, die aber das Ergebnis längerer deutsch-polnischer gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Debatten ist. Schon vor mehr als zehn Jahren hatte der Vorsitzende der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Franken, Froben Schulz, darauf hingewiesen, dass in Berlins Mitte die polnischen Opfer mindestens genauso wie andere, bereits durch Denkmäler gewürdigte NS-Opfergruppen, ein Denkmal verdient hätten. Trotz seiner eigenen leidvollen Auschwitz-Erfahrung hatte sich außerdem der vor drei Jahren verstorbene deutsch-polnische Versöhner, der ehemalige polnische Außenminister Władysław Bartoszewski, dafür stark gemacht. Zuletzt hatten sich aber auch Politikerinnen bzw. Politiker und Beamtinnen bzw. Beamte, die der aktuellen polnischen PiS-Regierungskonstellation angehören oder nahestehen, für ein entsprechendes Denkmal ausgesprochen – sich für die Initiative ausdrücklich bedankt und ihr Erfolg gewünscht. Fraktionsübergreifend – das ist in stark polarisierten politischen Landschaft Polens selten – unterstützen die Mitglieder der polnisch-deutschen Parlamentariergruppe dieses zivilgesellschaftliche deutsche Projekt.

Manchmal wird man dabei gefragt, ob es denn nicht der aktuellen polnischen Regierung zu sehr nützt, ob sie die Idee nicht instrumentalisieren kann. Dazu meine ich: Das ist so gut wie ausgeschlossen. Es handelt sich ja um keine polnischen Heldengeschichten, den wir hier Raum geben, sondern es geht uns um die Opfer der deutschen Besatzung 1939-45 in der Zweiten Polnischen Republik – übrigens einem multiethnischen, multireligiösen und multikulturellen Polen, das Hitlerdeutschland für immer zerstört hat. Diese Opfer lassen sich naturgemäß nicht einfach instrumentalisieren. Die Initiative vermag nämlich in Deutsch-

land noch so sehr diverse Meinungsäußerungen befördern und das Projekt manchmal Skepsis wecken (dazu siehe auch die deutschsprachige Pressedokumentation auf www.polendenkmal.de), aus polnischer Wahrnehmung beinhaltet es keine Kontroverse. In Polen überwiegt das Gefühl, dass die Zeit für so ein Denkmal schon überreif ist. Außerdem wird das Thema von Polinnen und Polen, auch der jüngeren Generation, sehr ernst genommen.

Indem man das Leiden der polnischen Opfer der deutschen Besatzung durch ein Denkmal in Berlin empathisch versinnbildlicht, zollt man auch dem würdigen Anliegen ihrer Nachfahren Respekt. So trägt Deutschland am Ende zur weiteren Versöhnung mit seinem Nachbar Polen bei, da man verantwortungsvolle Geschichtsaufarbeitung betreibt – ohne sich auf dem Titel des vermeintlichen „Weltmeisters der Vergangenheitsbewältigung“ auszuruhen. ■

Emilie Mansfeld ist KI-Mitglied und Leiterin des Berliner Büros des Deutschen Polen-Instituts



Pfingsttreffen

Vom **7.–10. Juni 2019** laden wir wieder nach Kreisau/Krzyżowa ein, mit viel Zeit zum Austausch über Bildungs- und Begegnungsarbeit in Europa, für Wanderungen oder Radtouren, Lagerfeuer und Gespräche. Alle Interessenten – ob aus Deutschland, Polen oder anderen Ländern sind herzlich willkommen! Organisiert wird die Reise in diesem Jahr von Ulrike Kind, Dominik Mosaiczuk und Lorenz Schober. Informationen und Kontakt: Malwina Szczypka (szczypka@kreisau.de).



Jubiläum der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

Im Anschluss an das Pfingsttreffen findet vom **10.–12. Juni 2019** in Kreisau/Krzyżowa eine Konferenz unter dem Motto „Europäische Verständigung – 30 Jahre Work in Progress“ statt. Eingeladen sind alle, die sich Kreisau verbunden fühlen und Lust haben, über die bisherige und zukünftige Arbeit in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte, der Gedenkstätte und der Europäischen Akademie nachzudenken. Für den **12. November 2019** ist eine große öffentliche Veranstaltung zum Jubiläum des 30. Jahrestages der Versöhnungsmesse in Kreisau geplant.

Sommerfest der Kreisau-Initiative

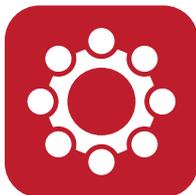
Im Jahr 2019 wird die Kreisau-Initiative 30 Jahre alt! Mit verschiedenen Aktivitäten und Veranstaltungen möchten wir Erinnerungen festhalten, feiern und nach vorn blicken. Der Höhepunkt wird unser Sommerfest am **17. August 2019** sein. Merken Sie sich diesen Termin schon einmal vor, damit Sie mit uns feiern können! Aktuelle Informationen gibt es auf www.kreisau.de.

30
JAHRE
KREISAU-INITIATIVE
1989-2019



Kreisau-Reise

Die jährliche Reise nach Kreisau/Krzyżowa, die die Kreisau-Initiative gemeinsam mit der Freya von Moltke-Stiftung durchführt, findet vom **26.–29. September 2019** statt. Eine Ausschreibung ist im Juni 2019 geplant. Empfehlen Sie die Reise gern auch Freund*innen, Bekannten und anderen Interessierten, die den Ort und seine Geschichte kennenlernen möchten. Informationen und Kontakt: Geschäftsstelle der Freya von Moltke-Stiftung (info@fvms.de).



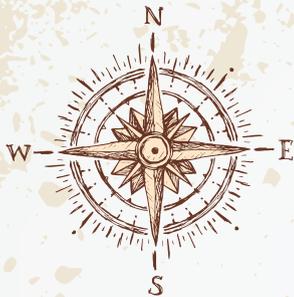
Mitgliederversammlung

Zu der Mitgliederversammlung unseres Vereins am **28. September 2019** möchten wir Sie ebenfalls herzlich nach Berlin einladen. Der Ort wird noch bekannt gegeben. Anliegen, Anregungen und Tagesordnungspunkte können Sie gern vorab an den Vorstand schicken (Ole Jantschek, jantschek@kreisau.de).



Bleiben Sie auf dem Laufenden
über aktuelle Veranstaltungen:

- abonnieren Sie unseren Newsletter: www.kreisau.de
- liken Sie unsere Seite auf Facebook: Kreisau-Initiative e. V.



SCHULWEGE VOR 100 JAHREN UND HEUTE

Helmuth James von Moltke beschreibt in einem Brief an seine beiden Söhne Helmuth Caspar und Konrad seinen Schulweg, den er als Kind ab seinem 11. Lebensjahr täglich gefahren ist:

„Ich aber fuhr täglich mit Pferd und Wagen in die Stadt [zur Schule]. Da das Pony nicht schnell genug war, fuhr ich meist mit einem sehr schnellen jungen Apfelschimmel, der Araberblut hatte, in einem kleinen, zweirädrigen Wagen, genannt Spinne. Das ging sehr schnell, der Hinweg dauerte meist weniger als zwanzig Minuten, der Rückweg etwas länger. Das Unangenehme war aber, dass ich ab Mitte 1916 selbst anspannen und ausspannen musste, und das verlängerte die Fahrtzeit erheblich. So bin ich jahrein, jahraus erst allein, dann mit Jowo und schließlich mit Jowo und Willo diesen Weg gefahren bis zum Ende der Obertertia**, also bis Ostern [19]21. Manchmal war das sehr anstrengend, besonders in dem kalten Winter [19]16/17, wo ich einmal wegen Wind und Verwehung drei Stunden von Schweidnitz bis nach Hause gebraucht habe, weil ich uns immer wieder habe herausschauflern müssen, d.h. den Schimmel und den Wagen, denn damals fuhr ich ja noch allein. So kam ich manchmal vollkommen erledigt und erfroren zu Hause an.“*

* Jowo und Willo sind Helmuth James' jüngere Brüder

** die Obertertia entspricht der 9. Klasse

WAHRSCHEINLICH SIEHT EUER SCHULWEG HEUTE GANZ ANDERS AUS, ALS DER VON HELMUTH JAMES VOR UMGEFÄHR 100 JAHREN, ODER?



Wie sieht euer Schulweg aus? Wie lange seid ihr unterwegs?



Dauert bei euch der Rückweg auch länger als der Hinweg? Warum?



Fragt doch einmal eure Eltern und Großeltern, wie ihr Schulweg aussah? Wie lange haben sie gebraucht? Sind sie zu Fuß gegangen oder gefahren?



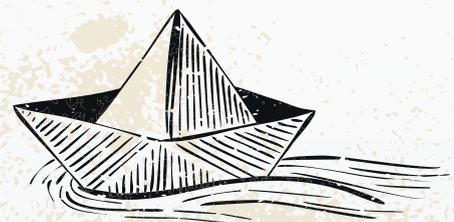
Was ist das größte Abenteuer, das ihr auf eurem Schulweg einmal erlebt habt?

Zum Mitmachen:

Wenn ihr Lust habt, schreibt uns über euren Schulweg oder schickt uns ein Bild, das euren Schulweg oder etwas Besonderes auf ihm zeigt!

Per Post:
Kreisau Initiative e. V.
c/o Allianz
An den Treptowers 3
12435 Berlin

Oder per Mail an: Malwina Szczypta, szczypta@kreisau.de



Die spannendsten Schulweggeschichten und die schönsten Bilder veröffentlichen wir in unserem Newsletter!

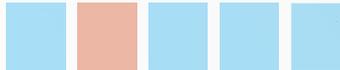


**In diesem Kreuzworträtsel dreht sich alles um Kreisau.
Viel Spass beim Lösen!**

1. Die nächstgelegene Stadt von Kreisau



2. Grüne Fläche in der Mitte des Gutshofs



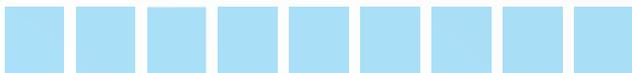
3. Das höchste und schönste Gebäude auf dem Gutshof



4. Gebäude mit dem Speisesaal



5. Raum, in dem man Sport treiben kann



6. Gebäude im Gutshof, in dem Kinder spielen



7. „Kreisau“ auf Polnisch



8. Man kann es abends auf dem Platz hinter dem Schloss entzünden



9. Unterster Raum im Schloss



10. Wenn man in den Schloss gehen will, dann muss man sie hochsteigen



11. Gebäude, das auf einem Berg liegt



Krzysztof Ruchniewicz: KREISAU neu gelesen.

Neisse Verlag Dresden, 2018, 156 Seiten. Mit einem Nachwort von Annemarie Franke.

von Annemarie Cordes

Warum sollte man Kreisau neu lesen? Ist es nicht zuletzt mit dem Wiedererstehen des „Neuen Kreisau“ 1989 neu gelesen worden? Im kommenden Jahr 2019 werden wir die 30 Jahr-Feiern begehen zur Erinnerung an das *annus mirabilis*, das Jahr der Wunder 1989. Trotzdem hat Krzysztof Ruchniewicz, der Historiker und Leiter des Willy Brandt-Zentrums in Breslau/Wrocław seinem schönen, reich bebilderten Buch den Titel vom „neuen Lesen“ verpasst.

Ruchniewicz gehörte als Student zu den wenigen jungen Polen, die auf der halbkländestinen Konferenz im

Juni 1989 mit Staunen von der Existenz und Bedeutung Kreisaus erfuhren und seither bei diesem Thema geblieben sind. „Neu“ steht hier eher für „anders lesen“, nämlich aus der Sicht eines europäisch vernetzten Polen. Schlesien hat 1945/1946 durch die Verschiebung der Ländergrenzen Polens durch die Beschlüsse von Jalta und Potsdam einen fast 100%igen Austausch seiner Bevölkerung erlebt, und erst seit knapp 30 Jahren beginnt vor allem die junge Bevölkerung, die Geschichte ihrer Region ohne ideologische Schranken kennenzulernen. Annemarie Franke weist in ihrem Nachwort darauf hin, wie unterschiedlich die Fragen von Kreisau-Besucher*innen sind, je nachdem ob die Gruppe aus Deutschland oder Polen kommt oder ob sie aus anderen Ländern stammt.

In dieser Multiperspektivität liegt tagtäglich eine große Chance von Kreisau in einer Zeit, in der wieder versucht wird, die Geschichte als Nationalgeschichte zu verstehen und mit dieser Denkkategorie zu arbeiten. Dass es diese Verengung nie mehr geben wird, dafür steht auch „Kreisau“. Zu diesem neuen Blickwinkel trägt das Buch von Krzysztof Ruchniewicz bei, das seine Aufsätze aus verschiedenen Jahrgängen bündelt. Dazu gehören auch bewegende Porträts z. B. von Ludwig Mehlhorn oder Professor Karol Jonca, seinem Geschichtslehrer.

Das Buch „Kreisau neu gelesen“ ist kostenlos bzw. gegen Portokosten über die Sächsische Landeszentrale für Politische Bildung (E-Mail: publikationen@slpb.smk.sachsen.de) zu beziehen.



Ferdinand Klein: Mit Janusz Korczak Inklusion gestalten

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2018, 224 Seiten.

von Thomas Maschke

Ferdinand Klein legt mit seinem neuesten Buch ein in vielerlei Hinsicht als „persönlich“ zu charakterisierendes Werk vor. Die Dimensionen, für welche vorstehendes Attribut verwendet werden soll, seien wie folgt beschrieben.

- Dieses Buch berührt persönlich: Die Leser*innen sind gefordert, sich in Beziehung zu den Inhalten zu setzen, und dies nicht nur auf einer intellektuellen Ebene. Der Mensch Korczak – mit seinen Gedanken und vor allem Handlungen – wird in den Mittelpunkt gestellt und berührt durch sein Sein. Dieses fordert aktive und ganzheitliche Auseinandersetzung, ganz im Sinne eines von Klein gewählten Zitates: „Ich befürchte, die Leser könnten geneigt sein, mir Glauben zu schenken. Dann würde dieses Buch ih-

nen zum Schaden gereichen“ (Korczak, hier zitiert nach Klein 2018, S. 84).

- Der Stil des Autors ist ein inhaltlich reicher und dennoch die Leser*innen auf eine Suche schickender bzw. lassender: Begriffe wie „Inklusion“ oder auch „Erziehungskunst“ werden in einer selbstverständlichen und offenhaltenden Weise immer wieder benutzt, sodass diese an Gestalt und Farbe gewinnen, je vielseitiger die inhaltliche Näherung erfolgt. Abschließende Definitionen werden jedoch vermieden (s. u.).
- Klein bezieht Stellung: Er steht für eine „Pädagogik der Achtung“, widmet sich so dem von ihm behandelten Inhalt und lädt die Leser*innen ein, sich klar auf die Seite

der Kinder zu begeben. Das persönliche Anliegen ist auf jeder Seite des Buches spürbar und kann Beziehung zwischen Autor und Leser*in schaffen.

- Klein schafft vielfältige Verbindungen eigener Praxiserfahrungen und deren Reflexionen (vgl. z. B. S. 172f.) mit wissenschaftlichen Fragestellungen und Erkenntnissen und erweitert so den Wissenschaftsbegriff (vgl. hierzu besonders Kap. 8).

In 8 grundlegenden Kapiteln widmet sich Klein seinem (Herzens-)Anliegen: Möglichkeiten und Perspektiven einer Pädagogik zu entwickeln und aufzuzeigen, die in Form einer „Handlungsethik“ (vgl. S. 46 und 117ff.) in der unmittelbaren Ich-Du-Begegnung als bewusste Anerkennung der Würde des anderen (S. 81) wirksam werden können. Hier ist die/der Erzieher*in gefordert, auch die „eigene Unwissenheit“ zuzulassen (S. 75), sich in den intersubjektiven Dialog zu begeben und dabei Transformationen (nicht nur bei sich selbst) zuzulassen: vom „Haben“ zum „Sein“ (Fromm, vgl. besonders Kap. 1 – 3), vom Herrschen zum Dienen (Kap. 4.2) sowie vom Wissen zum Fragen (vgl. hierzu besonders Kap. 8). Die pädagogische Maxime Korczaks und Kleins lautet daher: Das Sein des Erziehers ist das „erste Wirkende“, das Tun steht an zweiter Stelle und erst dann folgt, was er redet (vgl. S. 83). Erziehung ist daher (primär) eine Haltung (S. 87ff.). Korczaks gelebte „kleine Republik“ im Warschauer Ghetto ist Beleg für die Möglichkeit demokratischen und achtsamen Umgangs im Miteinander (wofür Klein auch aktuelle Beispiele bringt). Mit dem aus Leben und Werk Korczaks abgeleiteten Diktum, dass „Erzieher und Kind [...] miteinander auf dem Weg, sich zu bessern“ (S. 83) seien, ist die historische Korczak-Pädagogik „anschlussfähig an heutige Diskurse, wenn von der professionellen Kompetenz als nie endende Selbstentwicklungsaufgabe gesprochen wird“ (ebenda).



Klein wählt Korczak als Beispiel und Vorbild für ein Denken und eine Pädagogik, welche nach dem Wie des pädagogischen Handelns fragen und aus der „Idee des Guten“ antwortet (S. 208). Damit zeigt er „inklusionspädagogische Perspektiven“ (Kap. 8.5) auf. „Problemlösen“ (S. 174) als zentrale Aufgabe führt zu der „Einsicht, dass Inklusionspädagogik eine subjektorientierte und intersubjektive Disziplin ist“ (S. 175).

Klein führt Beispiele gelingender Praxis und besonders vielfältigste Anregungen und Bestärkung in der Suche nach pädagogischen Handlungsmöglichkeiten in einer umfangreichen Weite auf, dass Leser*innen bestätigt werden, Möglichkeiten einer die Individualität achtende Pädagogik (welche gelebte „sense of dignity“ und „sense of selfworth“ (UN-BRK) in Gemeinschaft, welche also einen „sense of belonging“ (ebenda) verwirklichen hilft) zu entwickeln – immer wieder neu.

Wolfgang Templin: Der Kampf um Polen: Die abenteuerliche Geschichte der Zweiten Polnischen Republik 1918–1939

Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh, 2018, 254 Seiten.

von Klaus Pumberger

Abenteuerlich und unwahrscheinlich zugleich: Für viele in Europa galt die Zweite Polnische Republik nach ihrer Gründung am 11. November 1918 als „Saisonstaat“ oder auch als „lästiger Störenfried“ im Raum zwischen Deutschland und Russland.

Der Philosoph, Publizist, Polen-Kenner (zwischen 2010 und 2013 Leiter des Büros der Heinrich-Böll-Stiftung in Warschau) und ehemalige DDR-Bürgerrechtler Wolfgang Templin erzählt nun diese Geschichte – ausführlich und hintergründig. Er zeigt Respekt für den wieder erstandenen

Staat und dessen Leistungen (neben der außenpolitischen Absicherung – Stichwort: „Wunder an der Weichsel“ – eine positive wirtschaftliche Wirtschaftsentwicklung in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre), ohne jedoch dessen Schattenseiten zu verschweigen: zunehmende autoritäre Tendenzen nach 1926, als sich der Staatsgründer Józef Pilsudski mit einem Putsch wieder de facto an die Macht brachte. Eine Entwicklung, die an seinem Lebensabend und nach seinem Tod 1935 immer mehr diktatorische Züge (Verhaftung von Angeordneten, Errichtung von In-

Buchempfehlungen

ternierungslager, neue, autoritäre Verfassung) annahm. Die Republik drohte in den Faschismus abzugleiten, bevor ihr Hitler und Stalin 1939 den Todesstoß versetzten.

Der Autor geht in seiner Darstellung chronologisch vor, schließt auch die Vorgeschichte der polnischen Staatenlosigkeit mit ein, und liefert somit ein Grundlagenwissen für alle, die sich mit der Geschichte Polens näher vertraut machen wollen.

Was die Lektüre des Buches zusätzlich spannend macht: Mancher Streit von damals erinnert doch deutlich an das, was aktuell in Polen vor sich geht. Zwei politische Visionen standen sich diametral und über die ganze Zeit hinweg schroff gegenüber: Pilsudski und seine Anhänger wollten den neuen Staat „auf den Traditionen der Ersten polnischen Adelsrepublik“ aufbauen, d. h. eine „multinationale, multikonfessionelle Republik, in der auch nationale Minderheiten und auch die starke jüdische Bevölkerungsgruppe völlig gleichberechtigt leben sollten. (...) Das heißt ein Nationenverständnis, das ziemlich modern ist, nämlich eine Staatsbürgernation.“

Der nationalkatholischen Rechten mit ihrem Anführer Roman Dmowski ging es jedoch vor allem um eine ethnisch begründete polnische Nation. Gemäß dieser Logik könne daher nur ein Katholik ein echter Pole sein.

So liefert Wolfgang Templin auch einen Schlüssel zum besseren Verständnis der aktuellen polnischen Auseinandersetzungen. Denn gerade in Polen gilt: „Der Kampf um die politische Macht, um die Weichenstellungen für Gegenwart und Zukunft wird in wesentlichen Teilen auf dem Feld der Geschichte ausgetragen.“ Mit Recht fragt daher der Autor zum Schluss: „Wem gehört das Erbe der Zweiten Polnischen Republik und welches Erbe gilt es zu verteidigen?“



Chronik 2018

JANUAR

16.01.2018	Mitwirkung am Forum „Sprache.Macht.Inklusiv“ auf der Impulstagung der Nationalen Agenturen für Erasmus+ in Deutschland , Köln Vorstellung der im Rahmen einer Strategischen Partnerschaft entwickelten Publikation „Perspektive Inklusion“
24.-26.01.2018	Wandel gemeinsam gestalten , Trebnitz Deutsch-polnische Fachtagung zum Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung

FEBRUAR

01.-02.02.2018	Programmkonferenz der Kreisau-Initiative und der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung , Berlin
03.-08.02.2018	Practice Peace , Tavankut (Serbien) Training zum Thema Antidiskriminierung mit Teilnehmer*innen aus Polen, Deutschland, Kosovo, Serbien und der Türkei
12.-17.02.2018	Meine Geschichte – deine Geschichte , Lübeck und Gdynia (Polen) Eine deutsch-polnische Jugendbegegnung
24.02.-02.03.2018	Model International Criminal Court (MICC) School , Kreisau/Krzyżowa Simulation der Sitzungen des Internationalen Strafgerichtshofes für Jugendliche aus Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Serbien, Deutschland, Niederlanden und Polen
26.02.-4.03.2018	Her-Story , Trebnitz Jugendbegegnung zum Thema der Rolle von Frauen im Widerstand mit Teilnehmer*innen aus Deutschland, Polen und Kroatien

MÄRZ

03.-10.03.2018	Local in Global – Prosperity without Growth? , Trebnitz Internationales Training zum Thema nachhaltige Entwicklung mit Multiplikator*innen aus Armenien, Bulgarien, Deutschland, Moldau, Polen und der Ukraine
08.-09.03.2018	Mitarbeit im Beratungsteam „Europeans for Peace“ , Berlin
10.03.2018	Mitgliederversammlung und Tag der offenen Tür der Kreisau-Initiative , Berlin
11.03.2018	Bühne frei! , Berlin 2. Managementtreffen des im Rahmen von „Demokratie Leben!“ realisierten Projekts
10.-16.03.2018	Betzavta Training: Practicing Democracy , Trebnitz Training für Multiplikator*innen der internationalen Jugendarbeit aus Spanien, Deutschland, Polen, Großbritannien, Rumänien, Kroatien und Dänemark
11.-14.03.2018	Interkulturelle Bildung und Integration in der Schule – Studienreise für Vertreter*innen des polnischen Bildungssystems , Berlin Studienreise zum Kennenlernen von Willkommensklassen und einem Einblick in das Thema Schüler*innen mit Migrationshintergrund in Berliner Schulen für die polnische Seite
12.-17.03.2018	Once upon today ... in Europe , Kreisau/Krzyżowa Jugendbegegnung für Teilnehmende aus Deutschland, Estland, Moldau, Rumänien, Polen und der Ukraine
24.-29.03.2018	Get Involved!, Trainer*innenpool , Kreisau/Krzyżowa Grundlagenmodul der Ausbildungsreihe für zukünftige Trainer*innen der internationalen Jugendarbeit

APRIL

03.-08.04.2018	Model International Criminal Court (MICC) University , Kreisau/Krzyżowa Simulation der Sitzungen des Internationalen Strafgerichtshofes für Student*innen aus Bosnien und Herzegowina, den USA, Deutschland, Polen, Ruanda, Italien, Syrien, der Ukraine, Israel und Indien
04.-07.04.2018	Mitwirkung am Fachprogramm Sprachanimation für den deutsch-griechischen Jugendaustausch in Kooperation mit IJAB , Köln
07.04.-25.07.2018	Wanderausstellung „In der Wahrheit leben“ im Museum der Stadt Gernsheim
13.-15.04.2018	Vorbereitungstreffen der Jugendbegegnung „What’s cooking?“ , Kreisau/Krzyżowa
13.-15.04.2018	Vorbereitungstreffen der Jugendbegegnung „Activists against Xenocide“ , Berlin
19.-22.04.2018	Get Involved!, Trainer*innenpool , Kreisau/Krzyżowa Modul 1 der Fortbildung: Inklusion und Methoden der inklusiven internationalen Bildungsarbeit
24.04.2018	Treffen der Expert*innengruppe des Projekts der IJAB „Vision:Inklusion“ , Köln Beteiligung des Fachbereichs Inklusion an der Entwicklung einer Inklusionsstrategie für die internationale Bildungsarbeit

MAI

14.-17.05.2018	JustNow – A Toolbox for Teaching Human Rights , Den Haag Training für Multiplikator*innen
18.-21.05.2018	Pfingsttreffen von Mitgliedern und Freund*innen , Kreisau/ Krzyżowa
26.-29.05.2018	Get Involved!, Trainer*innenpool , Trebnitz Modul 2 der Fortbildung: Partizipative Methoden in der internationalen Jugendarbeit

JUNI

10.-12.06.2018	Konferenz „Bildungsaspekte schulischer Austauschprojekte – Chancen und Herausforderungen in Polen“ , Kreisau/Krzyżowa Fachkonferenz für Entscheidungsträger und erfahrene Akteur*innen der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit aus Deutschland und Polen
13.06.2018	Workshop „Methoden inklusiver Projektarbeit im internationalen Austausch“ , Berlin Workshop während des Projektberatungsseminars des Förderprogramms „Europeans for Peace“
14.-21.06.2018	Activists against Xenocide , Kreisau/Krzyżowa Ein Training für Fachkräfte der Jugendarbeit zum Thema Migration mit Teilnehmer*innen aus Deutschland, Estland, Griechenland, Großbritannien, Mazedonien, Polen und Serbien
15.06.2018	JustNow – A Toolbox for Teaching Human Rights , Kreisau/Krzyżowa Training für Multiplikator*innen
19.06.-22.06.2018	SPI Harvesting Conference , Cascais (Portugal)
21.-23.06.2018	Vorbereitungstreffen für das Projekt „Mut zum Wandel, Mut zum Handeln“ , Berlin
25.-30.06.2018	What’s cooking? , Kreisau/Krzyżowa Fachaustausch mit Jugendlichen aus Deutschland, Polen und Kroatien zum Thema nachhaltiges Kochen und nachhaltige Ernährung
28.-29.06.2018	Bühne frei! , München 3. Management- und Auswertungstreffen des im Rahmen von „Demokratie Leben!“ realisierten Projekts

JULI

06.-07.07.2018 **JustNow – A Toolbox for Teaching Human Rights**, Amsterdam
Training für Multiplikator*innen

AUGUST

04.-11.08.2018 **Internationales inklusives Tanzfestival „Be active“**, Kreisau/Krzyżowa
Begegnung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Deutschland, Polen, Tschechien, Estland, Griechenland, Rumänien und der Ukraine

24.-26.08.2018 **Vorbereitungstreffen der Jugendbegegnung „Fair Signs“**, Kreisau/Krzyżowa

24.-26.08.2018 **Vorbereitungstreffen der Jugendbegegnung „Roots and Borders“**, Stettin

25.-28.08.2018 **Get Involved!, Trainer*innenpool**, Kreisau/Krzyżowa
Modul 3 der Fortbildung: Ansätze und Methoden der Antidiskriminierungsarbeit

31.08.-2.09.2018 **JustNow – A Toolbox for Teaching Human Rights**, Zagreb
Arbeitsstreffen mit Organisationen aus Deutschland, Polen, Kroatien und den Niederlanden

SEPTEMBER

04.-10.09.2018 **Brückenschlag: Diversity**, Thassos (Griechenland)
Inklusive internationale Begegnung mit Teilnehmer*innen aus Polen, Deutschland, Tschechien, Rumänien und Griechenland

05.-09.09.2018 **Vom Wissen zum Handeln – Eine Einführung in Transformatives Lernen**, Kreisau/Krzyżowa
Ein Training zum Transformativen Lernen und Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Rahmen der Fortbildungsreihe „Mut zum Wandel, Mut zum Handeln“

08.09.2018 **Mitwirkung am Neukölln Open – Festival für Demokratie und Vielfalt**, Berlin

09.-15.09.2018 **Entangled History**, Kreisau/Krzyżowa
Eine deutsch-polnisch-ukrainische Jugendbegegnung

15.-20.09.2018 **Fair Life**, Kreisau/Krzyżowa
Jugendbegegnung mit Teilnehmer*innen aus Deutschland, Polen und Tschechien

21.-23.09.2018 **Vorbereitungstreffen der Jugendbegegnung „Fit for Mobility“**, Berlin

22.09.2018 **JustNow – A Toolbox for Teaching Human Rights**, Wrocław
Training für Multiplikator*innen

22.-28.09.2018 **Local in Global: Welcome to Krapowa!**, Kreisau/Krzyżowa
Eine Jugendbegegnung mit Teilnehmer*innen aus Bulgarien, Deutschland, Polen und der Ukraine

22.-23.09.2018 **Kreisau-Reise der Freya von Moltke-Stiftung und der Kreisau-Initiative mit den thematischen Schwerpunkten Polen und Ungarn in Europa, Gründe für die neue EU-Skepsis und das Wiedererstarken des Nationalismus, seine politischen Folgen und die daraus entstehenden Perspektiven**; Kreisau/Krzyżowa

22.-23.09.2018 **Bühne frei!**, Berlin
Modul 1 der Multiplikator*innenfortbildung mit Schwerpunkt Improvisationstheater in der interkulturellen Pädagogik

23.-29.09.2018 **Model International Criminal Court (MICC) School**, Kreisau/Krzyżowa
Simulation der Sitzungen des Internationalen Strafgerichtshofes für Jugendliche aus Deutschland, Polen und der Ukraine

25.09.2018 **Mitwirkung am Fachtag „Kommunikation in der Internationalen Jugendarbeit“ der IJAB**, Köln

OKTOBER

05.-11.10.2018 **Brückenschlag: Zirkus**, Kreisau/Krzyżowa
Inklusive Jugendbegegnung mit Teilnehmer*innen aus Deutschland, Polen und der Ukraine

08.-14.10.2018 **Activists against Xenocide**, Kreisau/Krzyżowa
Jugendbegegnung zum Thema Migration mit Teilnehmer*innen aus Polen, Estland, Serbien, Mazedonien, Griechenland und Großbritannien

11.10.2018 **Treffen der Expert*innengruppe des Projekts der IJAB „Vision:Inklusion“**, Köln
Beteiligung des Fachbereichs Inklusion an der Entwicklung einer Inklusionsstrategie für die internationale Bildungsarbeit

13.10.2018 **Klausurtagung der Kreisau-Initiative**, Berlin

14.-19.10.2018 **Fair Signs**, Kreisau/Krzyżowa
Jugendbegegnung mit Teilnehmer*innen aus Deutschland, Polen und Rumänien zum Thema alternative Kommunikationsmethoden

21.-26.10.2018 **Forum Dialog Junior**, Kreisau/Krzyżowa
Kinderbegegnung mit Teilnehmer*innen aus Deutschland und Polen zum Thema Toleranz, Vielfalt und Respekt

27.-30.10.2018 **Get involved!, Trainer*innenpool**, Kreisau/Krzyżowa
Modul 4 der Fortbildung: Globales Lernen in der internationalen Jugendarbeit

30.10.-3.11.2018 **Model International Criminal Court (MICC) Training of Trainers**, Kreisau/Krzyżowa
Training für Multiplikator*innen der Jugendarbeit aus Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Deutschland, Niederländern, Polen, Serbien, Libanon, der Türkei, Israel und Griechenland

NOVEMBER

03.11.-10.11.2018	Roots and Borders , Kreisau/Krzyżowa Jugendbegegnung zum Thema Migration und Identität mit Teilnehmer*innen aus Deutschland, Frankreich und Polen
04.-8.11.2018	Once upon today ... in Europe , Brasov (Rumänien) Training für Multiplikator*innen der Jugendarbeit aus Deutschland, Estland, Moldau, Rumänien, Polen und der Ukraine
07.11.2018	Mitwirkung beim 8. Runden Tisch Bildung für nachhaltige Entwicklung Brandenburg , Potsdam Werkstatt zum Thema „Vom Wissen zum Handeln – Eine Kurzeinführung in Transformatives Lernen“
10.11.2018	JustNow – A Toolbox for Teaching Human Rights , Osijek (Kroatien) Training für Multiplikator*innen
10.-16.11.2018	Fit for Mobility , Kreisau/Krzyżowa Jugendbegegnung mit Teilnehmer*innen aus Deutschland, Polen und der Russischen Föderation zum Thema Mobilität und Wandel
17.-18.11.2018	Bühne frei! , Berlin Modul 2 der Multiplikator*innenfortbildung mit Schwerpunkt Improvisationstheater in der interkulturellen Pädagogik
19.-22.11.2018	Get involved! Trainer*innenpool , Trebnitz Modul 5 der Fortbildung: der Betzavta-Ansatz als Methode internationaler Bildungsarbeit
19.-24.11.2018	Model International Criminal Court (MICC) School , Kreisau/Krzyżowa Simulation der Sitzungen des Internationalen Strafgerichtshofes für Jugendliche aus Deutschland, Polen, Israel und USA
24.11.-30.11.2018	Brückenschlag: Traditionen und Bräuche , Kreisau/Krzyżowa Inklusive Jugendbegegnung zum Thema Traditionen und Bräuche in Europa mit Teilnehmer*innen aus Deutschland, Polen, Tschechien und der Ukraine.
26.-30.11.2018	Meine Geschichte – Deine Geschichte , Kreisau/Krzyżowa Jugendbegegnung zum Thema deutsch-polnische Nachkriegsgeschichte mit Teilnehmer*innen aus Deutschland und Polen
28.11.2018	Mitwirkung an der Konferenz „International dimension in youngsters life nowadays“ , Riga/Lettland Impuls und Workshopleitung zum Schwerpunkt Sprache und Kommunikation in der internationalen Jugendarbeit
29.-30.11.2018	Mitwirkung an der internationalen Auftakttagung von „Vision:Inklusion“ , Berlin Vorstellung der im Rahmen des IJAB-Projekts „Vision:Inklusion“ erarbeiteten Inklusionsstrategie und Auftakt zur Weiterentwicklung dieser in einem internationalen Rahmen

DEZEMBER

01.-07.12.2018	Local in Global , Kreisau/Krzyżowa Adventliche Jugendbegegnung zum Thema Nachhaltigkeit mit Teilnehmer*innen aus Deutschland und Polen
03.-04.12.2018	Bühne frei! , München 4. Management- und Auswertungstreffen des im Rahmen von „Demokratie Leben!“ realisierten Projekts
08.-13.12.2018	Deep Democracy , Kreisau/Krzyżowa Training für Multiplikator*innen der Jugendarbeit aus Deutschland und Polen mit Schwerpunkt Strategien zur Konfliktlösung



Foto: www.harmonyart.eu

Das Kreisauer Netzwerk

Für das Neue Kreisau als europäischem Ort der Begegnung setzen sich viele Institutionen ein. Inzwischen hat sich ein weitverzweigtes Netzwerk entwickelt, in dem verschiedene Organisationen und Aktive in mehreren Ländern eng zusammenarbeiten. Um Ihnen die Orientierung hier zu erleichtern, haben wir einige von ihnen hier zusammengestellt:

Die **Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung** (Fundacja Krzyżowa dla Porozumienia Europejskiego) ging aus einer internationalen Bürgerbewegung hervor, die sich erstmals im Juni 1989 in Wrocław/Breslau auf Einladung des **KIK Wrocław** traf, um über den Aufbau einer europäischen Begegnungsstätte auf dem ehemaligen Gutshof der Familie von Moltke in Kreisau/Krzyżowa zu beraten. Die Stiftung ist heute Eigentümerin des ehemaligen Gutshofes und betreibt dort u.a. eine Internationale Jugendbegegnungsstätte, eine Gedenkstätte und eine Europäische Akademie.

Die **Kreisau-Initiative e.V.** wurde im Sommer 1989 von Ost- und Westberlinern gegründet, um das Neue Kreisau und das Zusammenwachsen Europas zu fördern. Wir verstehen uns als lebendige Nichtregierungsorganisation, in der sich Menschen aus ganz Deutschland engagieren. Wir wollen Kreisau/Krzyżowa stärker mit der Zivilgesellschaft in Deutschland und Europa vernetzen, in der breiten Öffentlichkeit bekannt machen und Entscheidungsträger*innen für unsere Anliegen gewinnen. Unsere Bildungs- und Begegnungsprojekte führen wir in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung Kreisau durch und entwickeln diese fortlaufend inhaltlich und methodisch weiter. Durch die Arbeit ihrer Geschäftsstelle ist die Kreisau-Initiative e.V. eine verlässliche Partnerin für Fördergeber und kooperie-

rende Institutionen sowie eine bundes- und europaweit anerkannte Bildungsträgerin von innovativen Projekten, insbesondere für Zielgruppen, die sonst in internationalen Begegnungen wenig Beachtung finden.

Die **Kreisau-Initiative e.V. Würzburg** wurde im Frühjahr 1994 gegründet, um besonders im Raum Franken das Andenken an den Kreisauer Kreis und den Widerstand gegen Hitler zu bewahren. Der Verein führt dazu vor Ort Veranstaltungen durch und organisiert Ausflüge nach Kreisau und unterstützt die polnische Stiftung Kreisau ideell und materiell.

Die **Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau** wurde im Dezember 2004 als Bürgerstiftung mit anfangs 140 Stifterinnen und Stiftern aus Deutschland, Polen und den Vereinigten Staaten ins Leben gerufen. Die Gründung der Stiftung wurde von der Kreisau-Initiative e.V. und der Familie von Moltke angeregt. Das Ziel der Stiftung ist die nachhaltige Unterstützung und Absicherung der Arbeit der Begegnungs- und Gedenkstätte in Kreisau sowie die Bekanntmachung ihrer Arbeit und ideellen Hintergründe in Deutschland.

Die **Krzyżowa-Music** ist eine gemeinnützige GmbH. Sie wurde 2015 von der Kreisau-Initiative e.V. gemeinsam mit der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau und der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung gegründet. Unter dem Motto "Musik aus Kreisau. Für Europa" veranstaltet sie Sommerworkshops mit erfahrenen Musiker*innen (Seniors) und jungen Talenten (Juniors). Die gemeinsam erarbeiteten Werke kommen in Konzerten in Niederschlesien, Polen und Deutschland zur Aufführung.



Adressen

Vorstand der Kreisau-Initiative e. V.

Ole Jantschek (Vorsitzender)

c/o Allianz
An den Treptowers
12435 Berlin
E-Mail: jantschek@kreisau.de

Annemarie Cordes

E-Mail: cordes@kreisau.de

Katrin Hattenhauer

E-Mail: hattenhauer@kreisau.de

Klaus Pumberger

E-Mail: pumberger@kreisau.de

Heimgard Mehlhorn (Schatzmeisterin)

E-Mail: mehlhorn@kreisau.de

Marta Kurek

E-Mail: kurek@kreisau.de

Dominik Mosaiczuk

E-Mail: mosaiczuk@kreisau.de

Geschäftsstelle der Kreisau-Initiative e. V.

Nina Lüders (Geschäftsführerin)

c/o Allianz
An den Treptowers 3
12435 Berlin
Tel.: +49 30 53836363
Fax: +49 30 53027923
E-Mail: lueders@kreisau.de
www.kreisau.de

Fundacja „Krzyżowa” dla Porozumienia Europejskiego/ Stiftung Kreisau für Europäische Zusammenarbeit

Dorota Krajdocha, Robert Żurek (Vorstand)
Krzyżowa 7
58-112 Grodziszczce
Polen
Tel.: +48 74 8500300
Fax: +48 74 8500305
E-Mail: sekretariat@krzyzowa.org.pl
www.krzyzowa.org.pl

Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau

Agnieszka von Zanthier (Geschäftsführerin)
c/o Allianz
An den Treptowers 3
12435 Berlin
Tel.: +49 30 53836360
Fax: +49 30 53027923
E-Mail: avz@fvms.de
www.fvms.de

Kreisau-Initiative Würzburg e. V.

Gregor Wolf (Vorsitzender)
Berlinstraße 20
90766 Fürth
Tel.: +49 911 7360310
E-Mail: gregor-wolf@gmx.de

Krzyżowa-Music gGmbH

Matthias von Hülsen (Geschäftsführer)
Tel.: +49 (0)151 18 41 82 87
E-Mail: matthias.von.huelsen@krzyzowa-music.eu

Impressum

Herausgeber:

V. i. S. d. P.: Ole Jantschek
Kreisau-Initiative e. V.
c/o Allianz
An den Treptowers 3
12435 Berlin
Tel.: +49 30 53836363
Fax: +49 30 53027923
E-Mail: jantschek@kreisau.de
www.kreisau.de

Redaktion:

Ole Jantschek
Nina Lüders
Malwina Szczypka

Fotos:

Autor*innenporträts: Kreisau-Initiative,
Privatarchive der Autor*innen, S. 11 Marcin Bójko.
Autor*innen, S. 13 <http://engagingconflicts.com>
Umschlag Hauptfoto: Elżbieta Kosek
Umschlag Rückseite Hauptfoto: Harmony Art
Umschlag kleine Fotos: Kreisau-Initiative, Harmony Art

Layout:

Michał Żak

WERDEN SIE MITGLIED – SPENDEN SIE!

Seit 1989 setzt sich die Kreisau-Initiative e.V. für das Zusammenwachsen Europas und das Neue Kreisau ein. Auf Grundlage des Gedankengutes des Kreisauer Kreises und der ostmitteleuropäischen Oppositionsbewegungen bringen wir Menschen unterschiedlicher Herkunft in einem Dialog des aktiven Erinnerns, gegenseitigen Wahrnehmens und konstruktiven Gestaltens zusammen. Gemeinsam mit anderen Organisationen des Kreisauer Netzwerkes und internationalen Partnern initiieren wir innovative, internationale Bildungs- und Begegnungsprojekte.

Als Partnerin der Stiftung Kreisau in Deutschland...

- sind wir Anlaufstelle für Interessierte aus Deutschland und Europa;
- vernetzen wir das Neue Kreisau mit der Zivilgesellschaft in Europa;
- entwickeln wir neue Ideen und Projekte;
- werben wir Mittel ein, die der Stiftung Kreisau über Projekte und Weiterleitungen zu Gute kommen;
- schaffen wir Öffentlichkeit in Deutschland für die Anliegen des Neuen Kreisau.

Damit wir die Aufgaben weiterhin wahrnehmen können, brauchen wir Sie und Ihre Unterstützung!

Werden Sie Mitglied – bringen Sie sich in die Arbeit der Kreisau-Initiative ein.

Werben Sie andere als Mitglieder der Kreisau Initiative – helfen Sie, Kreisau bekannter zu machen.

Spenden Sie – und helfen Sie uns, die Ziele des Vereins auch in Zukunft zu verwirklichen.

Mit nur **50 Euro Jahresbeitrag** (Mindestbeitrag; ermäßigter Beitrag von 12 Euro für Jugendliche und Studierende, symbolischer Beitrag von 2 Euro für Kinder) helfen Sie, unsere Arbeit mitzugestalten, abzusichern und auszubauen. Für diejenigen, die selbst weniger aktiv werden können oder wollen, bieten wir eine Fördermitgliedschaft an.

Die Kontinuität Ihrer Beiträge ermöglicht uns, auch langfristige Projekte verantwortungsbewusst anzugehen. Mit einem stabilen Anteil an Eigenmitteln können wir deutlich höhere finanzielle Unterstützungen einwerben.

Gern senden wir Ihnen weiteres Informationsmaterial und Mitgliedsanträge zu. Schreiben Sie an info@kreisau.de.

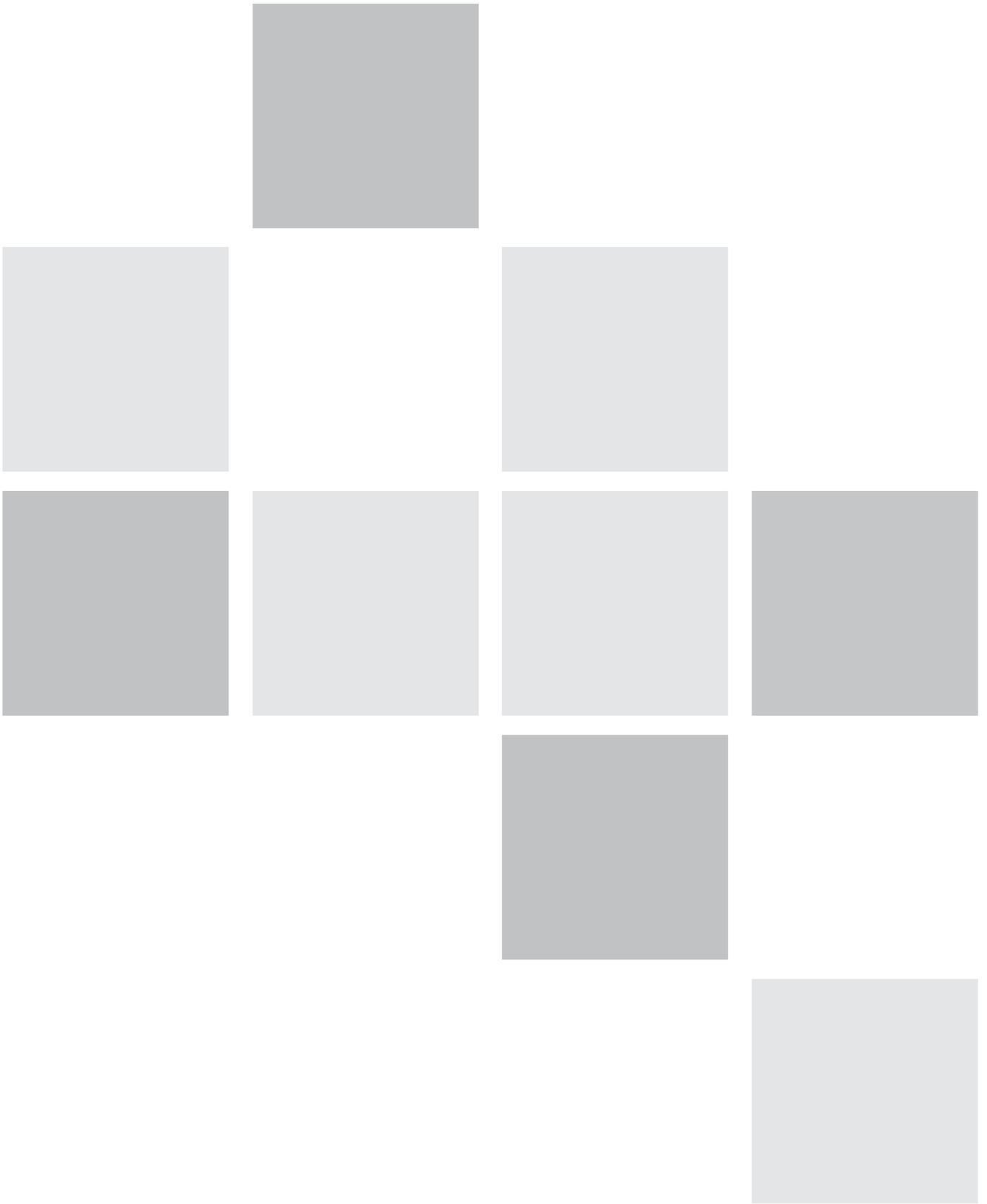
Unser Vereinskonto hat sich geändert.

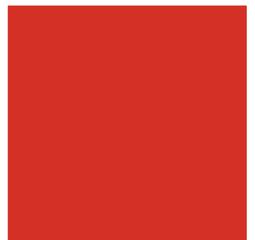
Unser neues Spendenkonto:
Kontoinhaber: Kreisau-Initiative e.V.
Konto-Nr.: 1163951211
IBAN: DE13 4306 0967 1163 9512 11
BIC (Swift): GENODEM1GLS
Bank: GLS Gemeinschaftsbank

Spenden an die als gemeinnützig anerkannte Kreisau-Initiative e.V. sind steuerlich absetzbar (Vereinsregisternummer: 10244 Nz beim Amtsgericht Charlottenburg von Berlin).

Für Spenden über 100 Euro stellen wir Ihnen automatisch eine Spendenbescheinigung aus, sofern Sie Ihre Anschrift auf der Überweisung angegeben haben.

Bei Fragen melden Sie sich gern bei unserer Schatzmeisterin Heimgard Mehlhorn (mehlhorn@kreisau.de).





WWW.KREISAU.DE